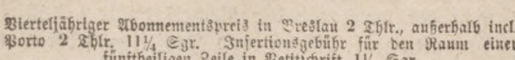
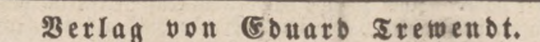
Breslauer Zeitung.


Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 101. Morgen-Ausgabe.


Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend, den 1. März 1862.

Telegraphische Depesche.

Berlin, 28. Febr. In der betreffenden Commission erklärt der Regierungs-Commissar: die Regierung müsse sich gegen den Preußens europäische Politik beeinflussenden Antrag bezüglich der italienischen Frage, aussprechen. Die Regierung wird den Berathungen über den Antrag (auf Anerkennung Italiens) fern bleiben.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Minuten.) Staats-Schuldscheine 91. Prämien-Anleihe 122. Neueste Anleihe 108¼. Schles. Bank-Verein 92¾. Oberschlesische Litt. A. 137½. Oberschles. Litt. B. 121½. Freiburger 120½. Wilhelmsbahn 47½. Neisse-Brieger 64¾. Tarnowitzer 40¼. Wien 2 Monate 72⅝. Oesterr. Credit-Aktien 73¼. Oest. National-Anleihe 61¼. Oest. Lotterie-Anleihe 66½ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 133½. Oesterr. Banknoten 73¼. Darmstädter 81¾. Commandit-Antheile 91. Köln-Minden 169. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 59⅞. Posener Provinzial-Bank 94. Mainz-Ludwigshafen 117. Hamburg 2 Monat 150½. London 3 Monat 6, 21⅛. Paris 2 Monat $79\frac{11}{12}$. — Angenehm.

Wien, 28. Febr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 200, 70. National-Anleihe 84, 30. London 137, 10.

Berlin, 28. Februar. **Roggen:** fest. Febr. 49, Febr.-März 50¾, Frühjahr 50¼, Mai-Juni 50⅝. — **Spiritus:** besser. Februar 17⅜, Febr.-März 17⅜, Frühjahr 17¾, Mai-Juni 17⅞. — **Rüböl:** fest. Febr. 13½, Frühjahr 13.

△ Preußen und die deutsche Fortschrittspartei.

Nach dem Grundsatze: „auch von den Feinden muß man lernen" theilen wir folgenden unter obiger Ueberschrift von Berlin datirten Artikel des österreichischen „Wanderer" mit:

„Unverkennbar ist es — schreibt dieser Corresp. — daß Preußen in den letzten Monaten bedeutend an Sympathien verloren hat und das so große Feldgeschrei der deutschen Fortschrittspartei: Preußen für Deutschland! jetzt ganz verstummt ist. Preußen ist kein demoralisirter Staat, aber ein so unfertiger, daß er natürlich schwach sein muß, wenn er aufhört, seine innere Ausbildung einzustellen. Die Umstände haben ihm, wie keinem andern Staate goldne Hesperidenäpfel über die Nase gehängt, aber der Tick, mehr zu scheinen als man ist, hielt ihn ab, zuzulangen. Man denke an das wahrhaft unbegreifliche Buhlen des deutschen Volkes um Preußens Führerschaft bis vor mehreren Monaten, bis zum deutschen Turnerfest — und nun? — „kühl bis an's Herz hinan." Die Kabinete sind gegen diesen Staat und das Volk ist nicht mehr für ihn, die neueren Aeußerungen des Nationalvereins sind daher nicht ohne Bedeutung.

Der Nationalverein ist die Verbrüderung derjenigen Deutschen, welche auf die Einheit Deutschlands und ein parlamentarisches Regiment in derselben ausgehen. Diese Partei ist mächtig und ihre Macht liegt in der Thatenlust ohne revolutionäre Tendenzen. Sie verband sich mit den preußischen Interessen, weil sie hier politische Macht zu finden und mit dieser am leichtesten zum Ziele zu kommen hoffte. Drei Jahre dauerte die Täuschung — heut ist sie zu Ende. Der Nationalverein besteht noch, aber er ist Preußen entfremdet; seine anfängliche Bedeutung ist heut fast verloren — er repräsentirt nur noch die demokratische Partei Deutschlands. Noch hat diese nicht mit Preußen gebrochen, aber sie löst sich allmählich von dem Staat los, welcher durch die Halbheit seiner Politik geschenktes Vertrauen schnell wieder verlor. Der Nationalverein hat dem preußischen Marine-Ministerium 140,000 Thaler für die deutsche Flotte übergeben; er hält die weiteren Absendungen jetzt zurück.

Was der preußische Staat thun oder vielmehr: nicht thun wird inmitten der Ereignisse, die ihn bedrohen, das ist ziemlich sicher zu bezeichnen. Aber der kommende Frühling wird wahrscheinlicherweise die deutsche Partei zu Actionen treiben, welche den Prüfstein bieten dürften, wie weit preußische und deutsche Interessen noch zusammengehen. Eine Art Vorparlament kann sich bilden oder aus einer bereits vorhandenen parlamentarischen Körperschaft hervorwachsen, um zu versuchen, ob es die Gestaltung Deutschlands auf Grundlage der Verfassung von 1848 selbstständig erwirken kann, und wenn auch selbstverständlich eine solche Versammlung keine gesetzgeberische ist, so dürfte sie möglicherweise doch eine gewaltige politische Bedeutung erhalten, hauptsächlich deshalb, weil das preußische Abgeordnetenhaus, was die deutsche Frage betrifft, für eine Art kleinerer, aber mächtig eingreifender Nationalverein anzusehen ist. Wenn irgend eine die Leidenschaften dieser Versammlung aufregen kann, so ist es die deutsche Frage. Man könnte meinen, das preußische Abgeordnetenhaus fühle instinctartig, daß es nach dieser Seite hin seine eingreifendste Thätigkeit entfalten, sich zu einer Art Nationalversammlung emporschwingen werde. Die deutsche Partei ist hier zu zwei Drittheilen vertreten, und schon jetzt suchen die einzelnen Fractionen sich für die deutsche Mission zu verbrüdern. Alle Gegensätze, die sonst zwischen ihnen bestehen, verschwinden der größeren Aufgabe einer deutschen Politik gegenüber. Es werden die einzelnen Fractionen sich jetzt nach und nach in Meetings freundschaftlich vereinen, und die Grabow'sche Partei gab bereits am 22. Febr. der katholischen Fraction ein Festessen. Ein System liegt nicht darin, aber die Abgeordneten fühlen, daß Ereignisse heranziehen, denen sie in brüderlicher Eintracht entgegenzutreten haben, und aus den Stimmungen Einzelner läßt sich schließen, daß die bis jetzt so behäbige Versammlung unter Umständen dreihundert Spartanern (?) gleichen werde, die Mann an Mann für die Ehre fechten."

Wie gesagt: „auch von den Feinden muß man lernen." Der Artikel enthält mehrere Unrichtigkeiten und offenbare Unwahrheiten; zu letzteren gehört insbesondere die Erfindung, daß die Grabow'sche Partei der katholischen Fraction ein Festessen gegeben habe. Auf ganz falschen Grundlagen beruht die Auffassung, daß der Nationalverein nur noch die demokratische Partei Deutschlands repräsentire, und so mehreres Andere, was wir nicht erst widerlegen wollen. Aber nicht ein Körnchen, sondern sogar ein Korn Wahrheit liegt darin, daß Preußen in der letzten Zeit ein gut Theil Sympathien verloren habe, und nicht minder ist der Grund, daß nämlich Preußen nicht mit derjenigen Entschiedenheit den Weg der Reformen beschritten hat, wie die Freunde der Regierung in und außerhalb Preußens es mit Recht erwarten konnten. Jedenfalls ist der Artikel der Beachtung werth.

Preußen.

Berlin, 27. Febr. [Adresse an Carlowitz.] Die Mitglieder des Nationalvereins zu Leipzig haben (wie bereits im gestr. Mittagblatt erwähnt), an den königl. sächsischen Minister a. D., Abgeordneten v. Carlowitz, folgende Adresse erlassen:

„Verehrter deutscher Mann! Ihr Scheiden aus Sachsen wurde als schmerzlicher Verlust von uns empfunden, durch Ihr Wirken in Ihrem neuen Vaterlande ist es zum herrlichen Gewinn geworden. Könnten wir Sie zurückerhalten in die Mitte unseres kleinen Landes, — wir wären nicht eigennützig genug, es zu wünschen. Das mannhafte Wort für Deutschlands Einheit und Freiheit ist da, wo die Macht ist, diese höchsten Wünsche des Volkes zu erfüllen, am rechten Orte gesprochen, in kleinen Verhältnissen verhallt es, wenn es auch noch so laut und muthig erklang. Und was Sie in Ihrem neuen Vaterlande, auf dessen Entwickelung unter dem edlen, wortgetreuen Fürsten Hoffnung und Erwartung weit hinaus über Preußen sich gerichtet haben, für das höchste Ziel des deutschen Volkes erstreben; — es ist auch für Ihr von Ihnen verlassenes Vaterland gethan.

Wie gern hören wir die Stimme unseres unvergeßlichen Staatsministers der Justiz, wenn es sich um Wiederherstellung des gebrochenen Rechts in Hessen handelt. Ist erst an dieser Stätte Deutschlands das Recht wieder hergestellt, so wird auch in den andern deutschen Staaten, deren Verfassungsrechte einseitige Eingriffe erlitten, das Recht wieder zur Herrschaft kommen.

Sie haben durch Ihren Antrag auf die Anerkennung Italiens nicht nur den Sympathien des deutschen Volkes für ein edles, nach Einheit und Freiheit ringendes Brudervolk Ausdruck gegeben, sondern auch einen wichtigen Schritt vorbereitet, das deutsche Volk gegen die Ausbeutung seiner heiligsten Gefühle und seiner besten Kraft für die Zwecke einer undeutschen Hauspolitik immer sicherer zu stellen.

Möchte es Ihnen gelingen, auf dem Wege, der allein das deutsche Volk endgiltig zum Herrn seiner Ziele und Kräfte machen kann, auf dem Wege der bundesstaatlichen Reform unter Preußens Führung bald Erträge ihres langjährigen Strebens zu erreichen. Daß die Wünsche des sächsischen Volkes in seiner großen Mehrheit sich im bewußtesten Gegensatze zu den Zielen befinden, welche von Seiten des sächsischen Ministers des Auswärtigen in seinen neuesten Kundgebungen der deutschen Bundesreform gesteckt worden sind, brauchen wir Ihnen, der Sie die Zustände Sachsens, wo es um der Union treulos den Rücken zu kehren, eines Verfassungsbruches bedurfte, kennen, nicht erst zu versichern. Und je schroffer dieser Gegensatz ist, um so mehr fühlen wir uns im Einklange mit dem, was Sie mit eben so großer Umsicht als Energie verfolgen. Wo in Sachsen ein Herz schlägt für Deutschlands Recht und Freiheit, da ist der Name v. Carlowitz hoch geachtet. Diesem Gefühle bescheiden Ausdruck zu geben, drängt uns die Dankbarkeit, mit der das deutsche Volk den Männern sich zuwendet, die seine Sache mit Herz und Geist vertreten; wir thun es mit dem lebhaftesten Wunsche, daß Sie den schönsten Lohn in der Erreichung Ihrer Ziele finden mögen! Leipzig, den 24. Februar 1862. Die Mitglieder des Nationalvereins."

Berlin, 27. Febr. [Der internationale Wohlthätigkeits-Congreß,] welcher zuletzt (1857) in Frankfurt versammelt war, wird sich am 4. Juni in London versammeln, in Verbindung mit der National Association for the Promotion of Social Science. Die Sitzungen werden circa 6 Tage dauern und es werden folgende beide Fragen diskutirt werden:

1) Ist es zulässig, daß dem Staate die Macht gegeben werde, sittlich vernachlässigte Kinder von ihren Eltern zu trennen, und sich mit ihrer Erziehung und, wenn nöthig, mit ihrem Unterhalt zu befassen?

2) Ist es zulässig, daß der Besuch der Gemeindeschulen obligatorisch sei und in welcher Form und in welchem Umfange ist diese Schulpflicht aufzustellen?

Außerdem werden die Mitglieder aufgefordert, über ihre heimatlichen Verhältnisse, so weit sie sich auf die Zwecke des Congresses beziehen, dem Congreß Berichte zu erstatten. Endlich wird die Industrieausstellung Gelegenheit geben, die Gegenstände der Fabrikation in Augenschein zu nehmen, welche geeignet sind, das Wohlbefinden der nothleidenden Klassen zu fördern. Die Sitzungen werden in den geräumigen Sälen von Berlington-House stattfinden. Der Beitrag der Mitglieder beträgt eine Guinee.

K. C. **Berlin,** 27. Februar. [Unterrichts-Petition.] Aus dem gestern erwähnten ersten Petitionsberichte der Unterrichts-Commission des Hauses der Abgeordneten ist noch eine Petition nachzutragen, die ein allgemeineres Interesse berührt. Der landwirthschaftliche Verein im Kreise Solingen richtet an das Haus den Antrag, „daß dieses bei der Staatsregierungen den baldigen Entwurf eines Unterrichtsgesetzes beantragen möge, um durch letzteres zugleich den gerechten Anforderungen der Landgemeinden an eine dem gegenwärtigen Standpunkt der Landwirthschaft entsprechende Vorbildung der Jugend zu genügen." In der Petition wird geltend gemacht, daß für 12 Mill. der dem landwirthlichen Stande angehörigen Einwohner Preußens die Volks- und Elementarschule, Gymnasium und Universität, also die einzige Bildungsanstalt für das Leben sei; die jetzige Elementar- und Volksschule stehe zu wenig mit den Anforderungen des praktischen Lebens im Einklange, namentlich sei der Mangel an Schulkenntnissen eines der größten Hindernisse für den Fortschritt in der Landwirthschaft. Würden aber die wichtigsten Grundsätze der letzteren im Anschluß an den Anschauungs-, Lese-, Rechnen-, Sprach- und geographischen Unterricht von vornherein in einer dem jugendlichen Alter entsprechenden Weise dem Verständniß der Schüler vermittelt, dann lasse sich durch Weckung des Sinnes für die Landwirthschaft der Fortschritt in dieser anbahnen und der Schlendrian bekämpfen. Weil außerdem bei dem Landmanne weder Gesellen- noch Meisterprüfungen, noch Wanderschaften üblich seien, so trete für den Kleinbauer die Schule resp. die Fortbildungsschule in den Vordergrund, um den Fortschritt zum Gemeingut zu machen." Als Beweis für die Nützlichkeit eines solchen Unterrichts wird die Schule des Lehrers Vaders aus Bockum bei Crefeld angeführt. Die Commission hebt dagegen hervor: Man habe ebensowohl vorgeschlagen, Bergbau, Navigation, wie Landwirthschaft und manches Andere in den Volks- und Elementarschulen zu lehren; dergleichen aber „würde die jetzige Stellung der Volks- und Elementarschule gefährden: letztere bereiten durch einen allgemeinen Unterricht für das Leben vor; neben ihrer erziehlichen Wirksamkeit wollen sie die geistigen Kräfte der Jugend wecken," wolle man aber „diese Kräfte für ein bestimmtes Fach in Thätigkeit setzen, so würde man die jetzige der allgemeineren Ausbildung sich zuwendende Thätigkeit der Volks- und Elementarschulen zersplittern und andern „nothwendigen Unterrichtsgegenständen Abbruch thun." Unter Berufung auf ein Gutachten des Präsidenten v. Beckedorff wird ferner bezweifelt, ob Knaben von 13—15 Jahren fähig seien, einen solchen Unterricht ordentlich aufzufassen, oder ob er ihnen bei mangelndem Interesse den Gegenstand nicht selber verleiden werde. Zudem werde schon jetzt in den preuß. Seminaren zum Theil Feld- und Gartenbau, Obstbaumzucht resp. Seidenbau nicht vernachlässigt; auch unterwiesen manche Landschullehrer außer den Lehrstunden die Schüler im Okuliren der Bäume, machten sie mit der Bienenzucht bekannt, zeigten ihnen das Leben der Seidenraupe. Endlich hat der Cultusminister für die Seminarien den Unterricht in der Naturlehre, der Pflanzen- und Heimathkunde mit Rücksicht auf die praktischen Bedürfnisse des Volkes einzurichten angeordnet, auch zur Erwägung der Provinzial-Schulcollegien gestellt, ob nicht im Seminar-Unterricht die wichtigsten elementaren Lehren der Chemie, namentlich soweit sie auf Agricultur Bezug haben, mehr als bisher, etwa im Anschluß an die Unterweisung im Gartenbau und in der Obstbaumzucht Berücksichtigung finden können." Eine Anzahl von Lehrern, welche sich der Ausbildung wegen in der Centralturnanstalt in Berlin aufgehalten, haben bereits besonderen Unterricht in der Chemie genossen. Aus allen diesen Rücksichten beantragt die Commission fast einstimmig Tagesordnung.

Frankfurt a. O., 26. Febr. [Ein Stadtverordneten-Beschluß.] In Beziehung auf das bekannte Reskript des Grafen Schwerin, welches die an Se. Maj. den König eingereichte Adresse und die an den Oberbürgermeister Piper gerichtete Interpellatin betraf, hat die Stadtverordneten-Versammlung, wie das „Frankf. Wochenblatt" meldet, in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig einen Beschluß gefaßt.

„In Erwägung, daß die Stadtverordneten-Versammlung zwar den Hrn. Minister des Innern nicht für befugt erachten kann, ihren Beschluß, wie in dem Reskripte vom 1. d. M. geschehen, einer Rüge zu unterwerfen, indem das demselben zustehende Recht der Oberaufsicht in Communal-Angelegenheiten nicht zugleich eine Disciplinargewalt gegen die Stadtverordneten-Versammlungen in sich begreift, — daß ferner die in dem Reskripte ausgesprochene Rüge nicht sowohl gegen den Inhalt des gefaßten Beschlusses vom 29. Oktober v. J., als vielmehr nur dagegen gerichtet ist, daß derselbe nicht an die zuständige Adresse erlassen sei . . . daß aber andererseits . . . es bei der Stellung derselben (der Interpellation an den Oberbürgermeister) der Versammlung auch weniger um deren Beantwortung, als vielmehr darum zu thun war, ihrer eigenen und der von ihr vertretenen hiesigen Bürgerschaft allgemein getheilten Gesinnung über das von dem Hrn. Oberbürgermeister bei Gelegenheit der Anwesenheit Ihrer Majestäten in hiesiger Stadt beobachtete Verhalten Ausdruck zu geben, — dieser Zweck aber als erreicht zu betrachten, ist zur Tagesordnung überzugehen."

Damit wird nun also die Angelegenheit allerseits erledigt sein.

Deutschland.

Wiesbaden, 25. Febr. [Strafermäßigung.] Wie die „Mtttelrh. Zeitung." vernimmt, ist die gegen den Redakteur Dr. E. Löwenthal wegen Herabwürdigung der Religion erkannte zweimonatliche Correctionshausstrafe vom Ober-Appellationsgericht auf 8 Tage Gefängniß ermäßigt worden.

Kassel, 25. Febr. [Die Thurn- und Taxissche General-Postdirektion,] welche seit längerer Zeit Vorbereitungen getroffen hatte, um endlich auch auf den verschiedenen in ihr Postgebiet fallenden Eisenbahnen ambulante Posten einzurichten, hatte sich auch an die hiesige Regierung gewandt, um die landesherrliche Genehmigung zur Errichtung solcher Posten für die kurfürstlichen Lande zu erlangen. Die kurhessische Regierung hat die Genehmigung jedoch versagt. (Fr. J.)

Koburg, 23. Febr, [Preßgewerbe.] Am 13. d. M. waren bekanntlich in der Sitzung des koburger Landtages gegen den von der Regierung vorgelegten Entwurf eines Gewerbegesetzes (unwesentlich modifizirt gegen den von Abgeordneten sämmtlicher thüringischen Staaten vereinbarten Gesetzentwurf) wesentliche Abänderungen, auf Abschaffung jeder Concessionspflichtigkeit der Preßgewerbe dringend, angenommen worden, gegen welche hiesiges Ministerium alsbald Verwahrung einlegte, indem es sich auf den nun einmal noch giltigen Bandesbeschluß von 1854 berufen mußte, durch welchen die Staatsregierung unbedingt gebunden sei. Die „Kob. Z." meldet jetzt, daß der Herzog der vom Landtage sanctionirten Vorlage, in Uebereinstimmung mit dem Staatsministerium, die Genehmigung versagt hat. Die Proclamirung des im Uebrigen die Gewerbefreiheit genehmigenden Gesetzes muß somit bis zu nochmaliger Berathung des Landtages aufgeschoben bleiben.

Oesterreich.

≪ **Wien,** 27. Febr. [Croatische Marine-Projekte.] Einer der eigenthümlichen Hintergedanken der Staatsmänner des „dreieinigen Königreiches" ist der, eine selbstständige Marine zu schaffen und dadurch eine gewisse Stellung auf dem Welttheater zu erringen. Sie glauben dann, wenn sie über eine eigene Handelsflottille verfügen können, die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich zu ziehen, und in Folge dessen auch in Wien selbst ein gewichtigeres Wort sprechen zu können. Um nun diesen Plan einer Emancipation ihrer Marine von dem Einflusse des Gesammtstaates und einer völligen Sonderstellung derselben näher zu rücken, soll die Competenz des neuernannten Marine-Ministeriums, welches bekanntlich eben so wie das Finanz-Ministerium, das Handels- und Kriegs-Ministerium ein Gesammtstaats-Ministerium ist, brach gelegt werden, inwiefern es sich um Angelegenheiten des Territoriums des dreieinigen Königreiches handelt. Das Vorspiel hat die Comitats-Congregation von Fiume gegeben, in welcher beschlossen wurde, die Competenz der Central-Seebehörde in Triest künftighin im croatischen Küstengebiete nicht mehr anzuerkennen. In Dalmatien verlangt die slavische Partei ebenfalls die Beseitigung der Central-Seebehörde und die Einrichtung besonderer dalmatinischer Seegerichte. Der Abg. Liubissa hat bereits diese Forderungen dem Reichsrathe gegenüber formulirt. Freilich war das vorläufig noch ein Streich in's Wasser, da Dalmatien den „Schwesterreichen" Croatien und Slavonien noch nicht untergeordnet ist. Ein eigener Gerichtsstand mit eigenen Gesetzen unter der croatisch-slavonischen Hofkanzlei würde nach und nach diesen Theil der österreichischen Marine völlig ausscheiden und ihr ein national-slavisches Gepräge aufdrücken. Diese Ausscheidung hätte dann zur Folge, daß der andere Theil der Marine nach der vorwiegenden Nationalität der Betheiligten einen italienischen Charakter annehmen und der gesammtstaatliche Typus, welcher unserer bedeutenden Handelsflotte gegenwärtig noch innewohnt, völlig zerstört werden würde. Daß dies von den nachtheiligsten Folgen für unsere Kriegsmarine sein und unsere commerziellen Beziehungen zur Levante, welche bekanntlich gegenwärtig ziemlich großartig sind, dadurch in unliebsamster Weise gestört würden, liegt auf der flachen Hand.

Wien, 26. Februar. [Kardinal Rauscher.] Die ultramontanen Blätter versichern, die Einladungen des Papstes zur bevorstehenden Heiligsprechung der japanischen Märtyrer seien nur an die Bischöfe solcher Länder ergangen, welche von Italien nicht zu entfernt sind. Bis Wien habe sich diese Einladung nicht erstreckt, und somit zerfalle auch die Nachricht, daß der Kardinal Rauscher demnächst nach Rom reisen werde, von selbst in nichts. (Ein Schweizerblatt will wissen, daß in dieser Versammlung eine Art Glaubensbekenntniß über die weltliche Macht des Papstes berathen werden solle. Die Berathungen würden von der Versammlung der Bischöfe nicht in pleno, sondern abtheilungsweise, jede Abtheilung von etwa 20 Prälaten unter Vorsitz eines Kardinals, gehalten werden.)

— [Courtoisie.] Aus Anlaß eines auf diplomatischem Wege von dem hiesigen französischen Botschafter, Herzog von Grammont, an den Grafen Rechberg gerichteten Ansuchens, für seine Gemahlin, der Herzogin die Ehrenbezeigung des „ins Gewehrtretens und Präsentirens der Wachen" zu veranlassen, um so mehr, als der Gattin des österreichischen Botschafters in Paris auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers der Franzosen diese Ehrenbezeigung erwiesen wird, hat das Kriegsministerium eine Circularverordnung erlassen, welche vorschreibt, daß „auch vor den Gemahlinnen der Botschafter fremder Mächte bei angesagten feierlichen Auffahrten alle Wachen in und außerhalb der Residenz ins Gewehr zu treten und zu präsentiren haben."

— [Die Verwaltung des Kirchenvermögens.] Wie vollständig die im Concordate festgesetzte Controle der Verwaltung des Kirchenvermögens, sobald dasselbe einmal in geistliche Hände übergegangen, zur reinen Illusion werde; wie die unter geistlichem Einflusse ernannten Kirchenvögte und Controleure keinerlei Einfluß auf die Gebahrung der Pfarrherren zu nehmen suchen, beweist unter Andern, daß in der brünner Diöcese es seit drei Jahren die wenigsten Dechanten auch nur für nothwendig erachtet, den zweien aus der Gemeinde gewählten Controleuren den Gegensperrschlüssel der Kirchenkasse zu übergeben. Dazu kommt noch, daß sehr viele derselben die Sprache der ihnen zugekommenen Instruktionen und die ihnen zur Prüfung vorgelegten Kirchenrechnungen nicht verstehen. Es soll den Patronen der letzte Schein eines Rechtes entwunden werden, damit sie zuletzt auch auf

das Repräsentationsrecht verzichten und das Consistorium allmächtig werde in der kirchlichen Sphäre.

Verona, 23. Febr. [Das modenesische Corps.] Die Auflösung der estensischen Brigade wird wahrscheinlich noch im Laufe dieses Sommers erfolgen, da die nöthigen Einleitungen und Verhandlungen bereits im Zuge sind. Das Offiziercorps soll vorläufig in den Armeestand der kaiserlich königlich Armee übertreten und die definitive Eintheilung desselben spätern Vereinbarungen überlassen bleiben.

Italien.

Neapel, 20. Febr. [Der Fregatten-Kapitän Afflito,] derselbe, der das Beispiel des Verraths gab, indem er dem Garibaldi die Fregatte la Veloce überlieferte, hat sich mit seinem Rasirmesser den Hals abgeschnitten, und zwar am Bord der Fregatte Intrepida, die er jetzt befehligte.

Frankreich.

Paris, 25. Febr. [Aus dem Senat.] Das Mißbehagen, um nicht zu sagen: die Gährung, ist in Frankreich sichtbar im Steigen. Man ist unzufrieden mit dem Briefe des Kaisers und mit der Rede des Prinzen Napoleon, man lacht schadenfroh über den Lohn, den die Dynastie erntet, weil sie sich einbildete, mit legitimistischen Ueberläufern und Ultramontanen einen kraft- und würdevollen Senat, mit gesinnungs- und charakterlosen Schutzbefohlenen der Präfecten einen umsichtigen und arbeitsfähigen gesetzgebenden Körper zu schaffen. „Pays" und „Constitutionnel" suchen gegen dieses dumpfe Grübeln einzuwirken. Man braucht nur die Verhandlungen der letzten Senatssitzung zu lesen, um sich zu überzeugen, daß auch die Reactionäre, die bisher ziemlich farblos waren, plötzlich weißglühend werden und sich kopfüber der Restauration in die Arme werfen. Der Präsident des Senats setzte der Wiederaufnahme der Verhandlungen am 24. Februar eine Ermahnung zur Mäßigung hinzu: unterbrechen heiße das Reglement verletzen und die Ordnung stören; wer wieder unterbreche, werde der Strenge des Reglements verfallen; denn es würde schwer zu begreifen sein, wie die Regierung eine Versammlung, die vor Allem ein Muster der Ordnung sein und als Beispiel der Mäßigung und Versöhnung glänzen sollte, sich in solchen Schrankenlosigkeiten ruhig ergehen ließe, wie es in den letzten Sitzungen der Fall gewesen. Diese Verwarnung mochte verdient sein, sie war auf keinen Fall taktvoll gefaßt, und die Strenge des Präsidenten mußte diesmal eben so verletzen, wie die fast feige Schwäche dieses Herrn, der sich zur Leitung einer sturmbewegten Versammlung wenig geeignet erwiesen hat, wesentlich zur Steigerung und Verlängerung der unruhigen Auftritte in den ersten zwei Sitzungen sehr viel beigetragen hat. Larochejacquelein begann auch sofort den alten Hader wieder mit der spitzigen Bemerkung, „er glaube die Schranken der Mäßigung nicht überschritten zu haben." Gleichzeitig verwunderte der Herr Marquis sich darüber, daß man ihn beschuldigt habe, er sei ein Contre-Revolutionär; er sei kein Anhänger des göttlichen Rechtes und bekämpfe nur Dinge, die er für gefährliche Folgen der Revolution halte. Der Baron de Richemont folgte, um zu klagen, daß man die Regierung aus dem weisen Fortschritte herausheben und in die Politik einer beinahe schrankenlosen Freiheit schleudern wolle, die der ungeheuren Mehrzahl des Landes zuwider sei; die große Majorität, die der Napoleonischen Dynastie ihre Stimme gegeben, wolle keinen zu raschen Fortschritt. Der Baron berief sich hierbei auf seine Erfahrungen, die er unter den Arbeitern der Städte und Landbewohnern sich erworben habe. Der Marquis v. Boissy glaubte noch weiter gehen und die Polemik gegen den Bonapartismus auf die auswärtige Politik hinüberspielen zu müssen. Die Feldzüge nach der Krim und Italien, bemerkte er, seien allerdings ruhmreich ausgefallen, und er habe sich besonders des ersteren wegen gratulirt, weil derselbe die Schwäche der Engländer gezeigt habe, indeß bedauere er doch, daß das Geld nicht besser verwendet worden, nämlich zu einer Landung in England! Nach dieser Donquixotiade des edlen Marquis folgte ein Ausfall gegen den Feldzug nach China: man hätte die Engländer in China unter der Wucht der Schmach zu Grunde gehen lassen sollen, statt ihnen beizustehen. Der Redner fuhr fort, man solle Waterloo nicht vergessen, und wenn es sich um England handle, so solle man nicht sagen: „unsere getreuen Verbündeten", sondern: „unsere perfiden Feinde". Auf diese Rede eines Mannes, den der Kaiser als Vertreter der Würde und Weisheit in den Senat gezogen und mit 30,000 Francs Jahresgehalt für seine senatorischen Leistungen dotirt hat, entgegnete Minister Billault, er bedaure, Worte vernommen zu haben, die bei zwei so gleich großen, gleich stolzen, gleich empfindlichen Nationen, wenn sie von der einen oder anderen Redner-Bühne erschallen, ein wahres Unglück seien. Was solle es nutzen, wenn man den Haß zwischen England und Frankreich wieder anfache, während die Politik des Kaisers im Gegensatze dazu Alles aufbiete, um diesen Haß zu vertilgen. Der Kaiser habe ein lebhaftes Gefühl für die Vergangenheit, er wisse jedoch seine Gedanken fest auf die Gegenwart und Zukunft zu richten und verfolge eine Politik der Versöhnung, die dem Frieden der Welt und den Fortschritten der Humanität gleich heilsam sei, wie die großen Resultate dieser Politik zeigten. Auch zwei ehemalige Liberale, Thayer und Baron Dupin, glaubten sich hierauf sofort wieder an die gereizte Stimmung des Senats wenden zu müssen. Thayer, der im General-Conseil des Vincenz-Vereins saß, „bat um die Erlaubniß, den Senat vom Vincenz-Verein unterhalten zu dürfen, der trotz aller Verleumdungen nie ein anderes Ziel als das der Wohlthätigkeit verfolgt, sich von aller Politik fern gehalten, der Menschheit unermeßliche Dienste geleistet habe und der bereit sei, seine guten Werke sofort wieder zu beginnen, wenn die Regierung ihm gestatte, sich nach seinen früheren Satzungen wieder einzurichten." Wie diese Rede eine fortlaufende Anklage gegen den „Polignac des Kaiserthums" war, so auch die Rede des Barons Dupin, der sich selbst bescheidentlich als den Mann bezeichnete, „der sein Leben dem Interesse der Arbeiter-Klassen gewidmet habe." Ihm zufolge hat der Vincenz-Verein in guten und schlimmen Tagen in Frankreich wie im Auslande sich als ein Segensverein für alle auf dem Erdkreise zerstreuten unglücklichen Christen erwiesen. Außer den Ministern fand sich in dem hohen Hause keine Stimme, die sich der inneren Politik Persigny's oder der auswärtigen des Kaisers selbst angenommen hätte. Der „Memorial de Lyon" aber berichtet, daß die Rede des Senators Segur d'Aguesseau den Kindern in der Schule vorgelesen ward. Auf der anderen Seite bringt die „Opinion Nationale" Auszüge aus Sitzungsprotokollen von 1848, worin verzeichnet steht, daß Larochejacquelein ursprünglich Legitimist, damals, als er sich um einen Sitz in der Assemblee Nationale bewarb, erklärte, „er halte die Monarchie in Frankreich nicht mehr für möglich, nur ein Verrückter könne an die Heimkehr irgend welcher bourbonischer Race denken, sollte dies jedoch erfolgen, so werde er unwandelbar für die Republik kämpfen." Noch am 27. März 1850 erklärte er: „Die Monarchie ist todt und vollständig todt; die Rolle der Prätendenten ist ausgespielt, und sollte Jemand die Republik angreifen, so würde er keinen entschiedeneren Gegner als mich haben." Dies hinderte ihn jedoch nicht, den Legitimisten-Congreß in Wiesbaden mitzumachen und von dem siegreichen Prätendenten Senatorensold entgegenzunehmen. Was aber den Grafen Segur d'Aguesseau anbetrifft, so drucken die Blätter heute wieder das Glaubensbekenntniß dieses Mannes vom 24. März 1848 ab, worin derselbe erklärt: „Die Zeit für die monarchische Form ist vorbei, dieselbe ist fortan mit Ohnmacht geschlagen, um den socialen Anforderungen der siegreichen Demokratie zu genügen; das Stichwort aller Bürger muß fortan sein: Kein Bonapartismus, kein Legitimismus, keine Regentschaft mehr! Es lebe die Republik! Bürger, die glorreiche republikanische Devise war stets meiner Seele aufgeprägt, sie ist bei mir nicht blos eine alte, tiefe Ueberzeugung, sie ist ein lebendiger, glühender Glaubenssatz bei mir, ja, sie ist mein ganzer Glaube!"

Paris, 25. Februar. [Prinz Napoleon.] In der heutigen Sitzung des Senates ertheilt der Präsident nach Annahme des Sitzungsberichtes dem Prinzen Napoleon das Wort, der wegen einer persönlichen Thatsache dasselbe verlangt hat. Derselbe sagte:

Meine Herren Senatoren! Gestern schloß ein Redner seinen Vortrag mit folgenden Worten: „Es ist ein Gewinn, wenn man sich gegenseitig kennen lernt, und man würde gesehen haben, mit welcher Bewunderung, mit welcher Einstimmigkeit und welcher Freiwilligkeit der ganze Senat sich gestern erhob, als wir glauben durften, daß man das Banner der jüngeren Linien gegenüber dem der älteren Linien aufpflanzte." Ich war nicht anwesend, als diese Worte fielen, ich lernte sie erst aus dem „Moniteur" kennen. Ich antworte auf dieselben nur aus Achtung vor dem Senate, der sie vernommen hat, vor dem Lande, das sie lesen wird. Als im vorigen Jahre ähnliche Insinuationen lautbar wurden, antwortete ich darauf, wie ich es thun mußte. Heute wiederhole ich vor dem Senate und dem ganzen Lande, da man mir Gelegenheit dazu verschafft, daß mein ganzes Streben dahin geht, für immer und aus Ueberzeugung auf dieser Tribüne und vor dem Lande das constitutionelle und freisinnige Kaiserreich zu vertheidigen. An einer Stelle seiner Werke sagt mein Vetter: „daß Napoleon's Regierung eher wie jede andere die Freiheit ertragen konnte, und zwar aus dem einzigen Grunde, weil die Freiheit seinen Thron stützte, während sie diejenigen umwirft, die nicht auf fester Grundlage stehen." Habe ich noch nothwendig, hinzuzufügen, daß diese Freiheit sich unter der Erbfolgeordnung geltend machen muß, wie sie unsere Verfassung herstellt? Mögen Andere es vergessen, ich wundere mich nicht darüber. Ich für meinen Theil, der ich dessen gedachte, als Louis Napoleon gefangen oder verbannt war, gedenke heute dessen umsomehr, als meine Pflicht mich an den Kaiser und seinen Sohn knüpft, und als diese Pflicht im Einklange steht mit einer Ergebenheit alten Datums und mit einer Zuneigung, die nie sich ändern wird. Auf Insinuationen gegen meine Person bin ich fest entschlossen, fürderhin nicht anders zu antworten als mit Verachtung.

[Der Moniteur und die deutsche Frage.] Der heutige „Moniteur" enthält folgende Correspondenz aus München: „Die Deutschen sind in eine der politischen Phasen eingetreten, in denen sie sich vorzugsweise gefallen. Sie leben nun in der Zeit der Federkriege, des gegenseitigen Austausches von Noten und Depeschen, von zahlreichen und umfassenden Denkschriften, in den Wehen der verschiedenartigsten und entgegengesetztesten Projecte, Journale, Universitäten, Associationen, Deputationen, Individuen, jedermann ist an der Arbeit. Es giebt keinen Gelehrten, keinen Professor, keinen Advokaten, der sich nicht befähigt und berufen fühlte, das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes durch irgend eine seinem Gehirne entsprungene brillante Idee zu sichern, der nicht erstaunt wäre, dieselbe sofort durch Acclamation nicht angenommen zu sehen. Wahrlich, man hat einigermaßen Recht, Deutschland, ohne ihm ein Verbrechen daraus zu machen, das Land der Träume zu nennen. Sind die neueren Vorgänge diesseits des Rheins nicht der überzeugendste Beweis dafür? Mit welcher Sündfluth von Productionen, Plänen und Projecten jeder Art zur Wiedergeburt, zur Unification, zum Gedeihen und Ruhme des Landes wird man nicht überschwemmt! Jedes System hat seine Anhänger. Die einen wollen ein großes Deutschland, die anderen ein engeres Deutschland, wieder andere würden mit gar keinem Deutschland vorlieb nehmen, wenn man zur europäischen Republik gelangen könnte. Es wird hier eine so maßlose Sprache geführt, daß einem überall sonst die Haut schaudern würde; glücklicherweise verschwinden ihre Wirkungen wie das Gewölk vor dem Winde. Man beschuldigt, bedroht sich, fordert sich heraus; schließlich beruhigt man sich mit dem Gedanken, daß alle Deutsche Brüder seien, und daß Familienzwistigkeiten nicht in offene Feindseligkeit und Bürgerkrieg ausarten sollen. Nachdem man hinlänglich disputirt und alle Argumente für und wider erschöpft haben wird, werden sich tüchtige Geister, Staatsmänner, die dieses Namens würdig sind, der Streitfrage bemächtigen und einen für alle ernstlichen und vernünftigen Parteien annehmbaren Compromiß ausfindig machen. Einstweilen fährt der Bundestag regelmäßig fort, in Frankfurt seinem Amte mit Würde und Anstand obzuliegen, als Band zwischen den einzelnen germanischen Staaten zu dienen und die Existenz des Bundes zu wahren. Ueber die kurhessische Frage heißt es ferner: „Trotz der Gereiztheit und der Erbitterung, welche in der deutschen Presse jeder Parteifarbe über die kurhessische Frage herrscht, ist es offenbar, daß die Regierungen Oesterreichs und Preußens, von den besten Gesinnungen geleitet und über die Sphäre kleinlicher Leidenschaften erhaben, mit redlichem Willen sich zu verständigen suchen, um dem unglückseligen Conflict, der seit mehreren Jahren Hessen in permanenter Aufregung erhält, ein Ende zu machen. Man muß so ziemlich über die provisorische Wiedereinführung der Verfassung von 1831 einig geworden sein. Was das von Oesterreich zurückgewiesene Wahlgesetz von 1849 anbelangt, das auch von Preußen niemals anerkannt wurde, so darf man hoffen, daß es kein Stein des Anstoßes für eine Transaction werden möge, welche sowohl im Interesse Kurhessens, als auch des gesammten deutschen Bundes wünschenswerth ist."

Großbritannien.

London, 25. Febr. [Unterhaus-Sitzung vom 24. Februar.] Lord Palmerston erhebt sich, um eines Vorfalls Erwähnung zu thun, der durch die irische Debatte veranlaßt worden ist. An jenem Tage hatte der Irländer Maguire den angeblich in Irland herrschenden Nothstand zur Sprache gebracht und der Regierung den Vorwurf gemacht, daß sie nicht genug zur Abhilfe desselben thue. Der Secretär für Irland, Sir R. Peel, hatte hierauf in seiner gewohnten lebhaften Weise entgegnet und dabei eines irischen Parlamentsmitgliedes, des Abgeordneten für Tipperary, in einer so wenig schmeichelhaften Weise gedacht, daß dieser sich persönlich beleidigt fühlte und durch seinen Freund Major Gavin eine Ehrenerklärung von ihm verlangte. Die Sache kam Lord Palmerston zu Ohren und dieser schrieb einen Brief an Peel, worin er diesen davon abmahnte, sich auf ein Duell einzulassen. Später hatte Gavin eine Unterredung mit Peel und dieser sprach sich dahin aus, daß er kein Wort von dem, was er gesagt habe, zurücknehme. Auf das an ihn gestellte Verlangen, einen Freund zu nennen, mit dem das Weitere zu besprechen sei, nannte er Lord Palmerston. Zu diesem nun ging der Major hin, und als er sein Anliegen vorgetragen hatte, verwies ihn der Premier auf die parlamentarischen Satzungen. „O", sagte hierauf Gavin, „wenn Sie die Sache amtlich nehmen, so nutzt es nichts, wenn ich Ihre Zeit länger in Anspruch nehme." So weit ungefähr war die Angelegenheit gediehen, als sie gestern von Palmerston zur Sprache gebracht wurde. Was die angebliche Beleidigung betrifft, so verhält es sich damit folgendermaßen. Als Capitän Wilkes die Commissare Mason und Slidell an Bord des englischen Schiffes Trent gefangen genommen hatte, veranstalteten O'Donoghue, der, beiläufig gesagt, Friedensrichter war, und seine Freunde in der Rotunda zu Dublin eine Versammlung, in welcher unter Anderem gesagt wurde, daß die Flagge der Königin von England nicht die irische Flagge sei, daß die Engländer die natürlichen Feinde der Irländer seien, daß man die Gelegenheit benutzen müsse, um das englische Joch abzuschütteln ꝛc. Darauf Bezug nehmend, sprach Sir R. Peel von ein paar winzigen Hochverräthern, welche die Gemüsegarten-Helden von 1848 (damals ward Smith O'Brien gefangen genommen, als er zwischen Kohlköpfen herumkrabbelte) nachahmen wollten, und bemerkte dann ferner, daß diese paar Verräther isolirt dagestanden hät-

---

Theater.

Donnerstag, den 27. Februar, zum erstenmal: Wie geht's dem Könige? Lustspiel in 5 Akten von Arthur Müller.

So lange Herr Müller die Weltgeschichte als einfache Vorrathskammer für seine Farcen und Possen benutzt, kann eine wohlwollende Kritik allenfalls auf den Spaß eingehen und den Autor ruhig gewähren lassen, wie wir dies auch jüngst bei dem Stücke „Gute Nacht, Hänschen!" redlich gethan haben. Wenn der Verfasser aber, wie in dem neuen Stücke, eine ernste Miene annimmt und die heiligsten historischen Erinnerungen unter patriotischem Anstrich in rohester Weise für seine theatralischen Zwecke ausbeutet, dann hat der Spaß ein Ende, und auch dem abgehärtetsten Kritiker muß die Geduld ausgehen.

Wir schicken voraus, daß wir von einer ästhetischen Würdigung des Stückes vollkommen absehen. Ein buntes, planloses, wirres Durcheinander von Scenen, unter denen sich einige durch eine gewisse dramatische Spannung hervorheben, eine lange Reihe hochberühmter Namen aus den Freiheitskriegen, aber mit etwaiger Ausnahme Blücher's, eben nichts weiter, als Namen ohne alle und jede individualisirende Charakteristik, — wie sollte einem solchen Produkte gegenüber von ästhetischer Würdigung die Rede sein können? — Gut denn, wir legen den künstlerischen Maßstab ganz bei Seite und wollen uns gern durch den patriotischen Inhalt schadlos halten lassen. Aber welcher nur halbweges gebildete Patriot wird sich zu einer Manifestation bekennen wollen, welche die Franzosen des ersten Kaiserreiches nicht etwa als unsere Bedrücker, sondern schlechtweg als Schurken und Dummköpfe darstellt?! Solch ein erlogener pöbelhafter Patriotismus spekulirt auf die niedrigsten Leidenschaften der Massen und muß uns in unseren eigenen Augen herabsetzen..

Aber das ist noch nicht Alles. Zwei deutsche Edelleute dieses Stückes, die sich dem nichtswürdigen Franzosen gegenüber mit ihrer großen vaterländischen Gesinnung gewaltig in die Brust werfen, begehen gleichzeitig die Infamie, den unachtsamen Gegner auf seinem Zimmer rücklings zu überfallen, ihn vor den Augen des Publikums zu knebeln, ihm den Mund zu verstopfen, ohne daß man eigentlich recht weiß, warum und wozu! Es ist wahrhaft beschämend, daß ein deutscher Autor eine solche Scene vorführen und noch beschämender, daß sie vom Publikum mit Gleichmuth hingenommen werden kann.

Die Erscheinung von Blüchers Heldengestalt wird auf norddeutschen Bühnen stets mit Enthusiasmus begrüßt werden, und Herr Hüvart wurde in der That auch als „Marschall Vorwärts" mit Applaus empfangen, der sich dann noch bei dieser und jener Kraftäußerung wiederholte. Alle anderen Mitglieder spielten mit sichtlicher Unlust, und wir können ihnen dies auch kaum verargen, da unter dem zahlreichen Personal des Stückes auch nicht eine Figur vorhanden ist, die irgendwie ein persönliches Interesse einzuflößen vermöchte. Die wirksamste Figur nächst Blücher ist ein französischer Corporal, aber der auch nur, weil — er betrunken ist. Bezeichnend genug für ein Stück, das uns das Aufflammen der größten Volksbegeisterung für König und Vaterland vergegenwärtigen will.

Genug davon. Der nächste Montag wird uns zum Benefiz von Frl. Genelli ein Schauspiel ganz anderer Art bringen, das wir dem Publikum nicht warm genug empfehlen können. „Ein weißes Blatt" von Gutzkow, einer früheren Periode des Dichters angehörend, ist neuerdings von ihm umgearbeitet und in dieser Gestalt bereits auf mehreren hervorragenden Bühnen mit großem Erfolge gegeben worden. Ist nun schon der Name Gutzkows, an den sich die Erinnerung so vieler genußreichen Stunden knüpft, von hinlänglicher Anziehungskraft auf das Publikum, so wird sich dieses gewiß am Montag Abend nur um so zahlreicher einfinden, als die Vorstellung zum Besten einer Schauspielerin stattfindet, deren vorzügliche Eigenschaften sie in kurzer Frist zur Zierde unserer Bühne und zum Liebling des Publikums gemacht haben. Und so dürfen wir wohl für den Montag nicht ein volles, sondern ein übervolles Haus erwarten. M. K.

Die Entlassung Röckel's.

(Schluß.)

Demzufolge ging am 15. Dezember die nachstehende Erläuterung an Se. Excellenz ab:

„Herr Minister! Als ich am 11. d. M. plötzlich vor Ew. Excellenz geführt wurde, konnte ich nicht erwarten, daß mir ohne jede Vorbereitung und in so feierlicher Weise eine Frage von umfassender Tragweite zur sofortigen Beantwortung vorgelegt werden würde. Wenn mir die Beweggründe zu einem so ungewöhnlichen Verfahren auch jetzt noch ein Räthsel sind, so fand doch im Augenblicke selbst das in meiner Lage so begreifliche Mißtrauen schnell eine Deutung, die — so entschieden ich sie auch bei ruhiger Ueberlegung verwerfen muß — immerhin geeignet war, den ganzen Auftritt zu erklären, und die ich Ew. Excellenz um so weniger vorenthalten darf, als sie die ganze Weise meiner Auslassungen bestimmte, während in diesem offenen Geständniß zugleich die entsprechendste Sühne für meinen beleidigenden Argwohn geboten ist.

Es durchfuhr mich nämlich der Verdacht, als solle mir durch eine Art von Ueberrumpelung ein Zugeständniß abgewonnen werden, das mir alle die mannichfachen Leiden meines schweren Looses nicht hatten erpressen können. Meine gewiß vollkommen gerechtfertigte Entrüstung über diese vermeinte Unwürdigkeit mußte eine um so tiefere sein, als ich es überhaupt noch nicht vermocht hatte, mir eine Forderung in befriedigender Weise zu erklären, die ganz ohne Beispiel scheint, denn meines Wissens hat keine andere deutsche Regierung die Freigebung ihrer politischen Gefangenen von der Ablegung eines Bekenntnisses oder Versprechens abhängig gemacht, das unter solchem Drucke der Schwäche oder Gewissenlosigkeit so leicht entrungen ist, und dessen Aufrichtigkeit daher eben so zweifelhaft bleibt, als es — eben deshalb — die Ehrenhaftigkeit des Betreffenden unausbleiblich verdächtigen muß. Dies Letztere aber bildet umsomehr den alleinigen sichern Erfolg der ganzen Maßregel, als der Schwache oder Gewissenlose, auf zahlreiche Autoritäten gestützt, sich durch ein erzwungenes Versprechen doch nicht gebunden erachtet, während der Rechtschaffene es entweder verweigert oder aber sich auch ohne dasselbe im gleichen Sinne bewähren würde. Kommt hierzu noch die Thatsache, daß die ganze Aufgabe der Belehrung eines Bessern, der Aufklärung irriger Ansichten, der Einpflanzung richtiger Grundsätze und Maximen lediglich den Kerkermauern, den oft so unberechenbaren Leiden der Gefangenschaft, kurz der Peinigung überlassen blieb, durch welche — namentlich in solchem Falle — doch einzig nur die Schwächung, wenn nicht die positive Demoralisirung der Gequälten zu erreichen steht, so wird es Ew. Excellenz nicht überraschen, wenn ich mein offenes Bekenntniß dahin vervollständige, daß ich dem ganzen Vorgang eine mehr nach außen zielende Absicht unterlegen und diese eben nur in dem schon bezeichneten einzig zuverlässigen Erfolg desselben ersehen zu müssen glaubte. Ich hielt meine Selbstentehrung umsomehr für den alleinigen Endzweck der mir gestellten Anmuthung, als ich nicht bezweifelte, daß eine Erklärung von mir des befriedigendsten Erfolges nur desto gewisser sein dürfe, je entschiedener sie meine ganze bisherige Haltung verleugnete, und je tiefer sie demzufolge durch ihre handgreifliche Wahrheitswidrigkeit mich selbst und in mir die ganze Richtung, der ich angehöre, schänden mußte.

Von so furchtbarem Argwohn erfüllt und einzig nur auf die Vertheidigung meines innern Heiligthums bedacht, sah ich selbst in der Unbestimmtheit der an mich ergangenen Frage nur eine weitere Falle, und die ganze feierliche Versammlung schien mir lediglich berufen, jedes meiner Ueberraschung oder Verwirrung entschlüpfte Zugeständniß sofort zu einem unwiderruflichen zu stempeln.

Diese rückhaltslose Darlegung meines Seelenzustandes während jener Begegnung wird Ew. Excellenz die Schärfe und Entschiedenheit meiner Auslassungen erklären: ich konnte und durfte mich unter den besagten Voraussetzungen nicht anders als durchaus abwehrend verhalten, wollte ich gegen jede Gefahr der Schwäche oder Unvorsichtigkeit gesichert sein.

Bei wiederkehrender Ruhe erkannte ich nun freilich mit nicht geringer Beschämung meinen schweren Irrthum; und bleibt mir immerhin auch jetzt noch manches dunkel, so mußte ich doch von der Grundlosigkeit meines Verdachts mich überzeugen, als ich beim Rückblick auf den ganzen Vorgang mich keines Wortes Ew. Excellenz entsann, das mir eine Auslassung über das Vergangene auferlegt hätte, noch auch einer Andeutung, welche die in ihrer Frage allerdings enthaltene Gelegenheit hierzu, als eine — wie ich argwohnte — verhüllte Nöthigung zu einem, mindestens indirecten Widerruf meiner Ueberzeugungen erkennen ließ. Ich würde daher jetzt nur in das frühere Mißverständniß zurückfallen, wollte ich jene Frage anders als ihrem einfachen nächsten Wortsinn nach auffassen, und kann demgemäß nicht anstehen, sie so weit möglich zu beantworten.

Ew. Excellenz verlangten Auskunft darüber, wessen sich die königliche Regierung im Falle meiner Freigebung in Wort und That von mir zu versehen habe.

Die Beantwortung einer so weit gehaltenen Frage, die das dunkle Gebiet der ganzen Zukunft umfaßt, muß sich auf die Hervorhebung einiger wesentlicher Punkte beschränken, und kann auch diese nur ganz allgemein behandeln, soll sie nicht in ein Labyrinth der willkürlichsten Hypothesen sich verirren.

Jene Frage setzt voraus, daß meine eventuelle Thätigkeit eine wesentlich-politische sein werde, und ich glaube das selbst, wenn auch begreiflicherweise, zur Zeit noch kein Entschluß hierüber bei mir feststehen kann. Das Geschick hat mich gewaltsam der Politik zugewiesen; mein langjähriges einsames Denken konnte sich, schon in Folge der Veranlassung zu solcher Muße, fast nur mit verwandten Problemen beschäftigen; so Vieles, was in jenen aufgeregten Jahren mehr nur als Sache des Gefühls oder Instinctes geweckt worden war, hat sich zu bestimmten Ueberzeugungen abgeklärt; der leidenschaftliche Trieb ist zum beharrlichen Pflichtbewußtsein gefestigt; so dürfte es denn wohl mehr als wahrscheinlich sein, daß die Politik fortan meinen hauptsächlichen Beruf bilden werde.

Noch minderem Zweifel kann die Richtung unterliegen, der solchenfalls meine Kräfte gewidmet sein würden: es ist — so weit sich eine selbsterrungene, unabhängige Welt-Anschauung mit Einem Worte charakterisiren läßt

ten und kein anständiger Mann mit ihnen Hand in Hand gegangen sei. Lord Palmerston sagte gestern: Herr Sprecher, ich möchte ein paar Worte über eine Angelegenheit sagen, die von großem Interesse und von großer Wichtigkeit für das Haus ist, da sie eines unserer wichtigsten Privilegien betrifft, das Privilegium nämlich, welches durch alten Brauch geheiligt ist und welchem auch, wenn ich nicht irre, die Bill of Rights ihre Weihe ertheilt hat, daß in den Debatten dieses Hauses vollständige Redefreiheit herrschen soll, daß wir befugt sind, im Parlament alles das zu sagen, was uns recht dünkt, und daß es Bruch unserer Privilegien ist, wenn Jemand wegen dessen, was er hier gesagt hat, außerhalb dieses Hauses von irgend Jemandem zur Rede gestellt wird. Das ist das Privilegium, welches das Parlament als Corporation besitzt, und es ist ein höchst wichtiges Privilegium, weil ohne Redefreiheit das Haus seine Functionen nicht in gebührender und ersprießlicher Weise würde ausüben können. Als Gegengewicht für diesen freien Spielraum des Wortes haben wir unsere besonderen Satzungen und Statuten, welchen gemäß jeder Abgeordnete von dem zeitweiligen Sprecher unterbrochen werden kann, wenn er etwas sagt, was dem parlamentarischen Brauche zuwiderläuft und gegen jene Satzungen und Statuten verstößt, durch welche die Würde des Hauses und der Anstand geschützt werden, und die beobachtet werden müssen. Es giebt aber noch eine andere Regel. Wenn es vorkommt, daß der Sprecher das Beleidigende eines Ausdrucks nicht fühlt oder nicht versteht, so steht es dem Abgeordneten, der sich beleidigt glaubt, frei, sich sofort im Parlament zu erheben, den Redner zu unterbrechen und an den Sprecher und das Haus zu appelliren, daß sie sich darüber aussprechen, ob die gebrauchten Ausdrücke statthaft waren oder nicht. Nachdem nun Lord Palmerston den Hergang der Sache erzählt hat, sagt er, daß er es dem Sprecher und dem Hause überlasse, die Angelegenheit in der ihnen am passendsten scheinenden Weise zu erledigen. Der Sprecher fordert den Abgeordneten für Tipperary auf, sein Bedauern über den von ihm begangenen Privilegienbruch auszudrücken und dem Hause die Versicherung zu ertheilen, daß er in der Sache nicht weiter gehen wolle. Major Gavin berichtet über seine Betheiligung an dem Ehrenhandel. O'Donoghue schildert den Verlauf der Geschichte und sucht sein Verfahren zu rechtfertigen, wobei einige ziemlich starke Ausfälle auf Sir R. Peel vorkamen, indem er u. A. sagt, er sei mehr schlau und listig, als — das verfängliche Wort, welches hier folgen sollte, wird durch den Sprecher abgeschnitten. Schließlich erklärt O'Donoghue das, was von ihm verlangt worden ist. Im Subsidien-Comite kommt hierauf das Flotten-Budget zur Sprache. Lindsay und Baxter bezeichnen die Voranschläge als zu kostspielig. Der Secretär der Admiralität, Lord C. Paget, sagt, die Summe, welche die Regierung für das Verwaltungsjahr 1862—63 begehre, sei 11,794,305 L., d. h. 846,283 L. weniger, als im vorigen Jahre. Die Verminderung der Mannschaften betrage 2200 Mann. Im vorigen Jahre habe die Zahl der Mannschaften sich auf 78,200 (die Kajütenjungen mit einbegriffen) belaufen, und für dieses Jahr sei sie auf 76,000 festgesetzt. Der Zustand der Flotte sei ein befriedigender und die Stellung der Matrosen habe sich gebessert. In letzterer Beziehung sei viel dadurch erreicht worden, daß man die Schiffe nicht mehr so stark bemanne, wie früher, wodurch viel an Bequemlichkeit gewonnen werde. Körperliche Züchtigungen kämen jetzt seltener vor, als ehedem. Die Zahl der bereits auf dem Wasser schwimmenden oder im Bau begriffenen Dampfer betrage 580. Es seien 15 gepanzerte Schiffe im Bau begriffen; 11 davon würden in diesem, 1 im nächsten und die 3 anderen im Jahre 1864 fertig werden. Was die Kosten dieser Schiffe anbelange, so habe der Warrior ohne Armirung 354,885 L. gekostet. Die Armirung koste 13,000 L. Lord Palmerston wendet sich gegen die Klagen der Herren Lindsay und Baxter über Geldverschwendung. Diese Herren, bemerkt er, schienen zu wähnen, daß er im vorigen Jahre gewaltig über die Stärke der eisernen Flotte, welche die französische Regierung bauen ließ, getäuscht worden sei. Wenn ein irriger Wahn obwalte, so sei er auf Seiten dieser Herren, nicht auf seiner Seite vorhanden. Die 26 französischen eisernen Schiffe seien zum Theil vollendet, und wenn er nicht sehr irre, so habe die französische Regierung den Bau von noch 10 sogenannten schwimmenden Batterien befohlen, die in Wirklichkeit eiserne Schiffe, wenn auch von kleineren Dimensionen als die anderen, seien. Es werden hierauf verschiedene Positionen des Budgets bewilligt.

Spanien.

[Die Abenteuer des Kapitäns vom Sumter,] haben mit seiner Verhaftung geendet. Der Befehlshaber des conföderirten Schiffes, der in Gibraltar festlag, weil ihn ein Theil seiner Matrosen im Stiche gelassen, während der Bundessloop Tuscarora auf der Lauer hielt, war nach Tanger gegangen und wurde daselbst auf Ansuchen des amerikanischen Konsuls und des Befehlshabers der Tuscarora, die ihm auf den Fersen gefolgt waren, verhaftet. So wird aus Madrid, 25. Februar, telegraphisch gemeldet.

Griechenland.

Athen, 14. Febr. [Der Aufstand in Nauplia.] Gestern um 3 Uhr Nachmittag gelangte die Nachricht in das Publikum, daß die Hauptfestung Griechenlands, Nauplia, in den Händen der mit dem bisherigen Regierungssystem Unzufriedenen sich befinde. Die Festung Nauplia hat zwei Forts, Itschkaleh, welches die Stadt und den Hafen ihrer ganzen Länge nach bestreicht, und Palamides, welches das letztere Fort, die Stadt und den Hafen und jede Annäherung zu denselben beherrscht. In dem Fort Palamides, commandirt von einem deutschen Philhellenen, Major Stellwag, befanden sich außer den Militärsträflingen auch Civilsträflinge, welche dort mit Arbeiten beschäftigt wurden, und die Offiziere, welche als Urheber der bekannten Verschwörung nach der Sichtung durch die Civilgerichte übrig geblieben waren. — Spät Abends brachte uns das offizielle Blatt, die „Allg. griechische Ztg.", in einer außerordentlichen Beilage folgende Nachrichten: „Korinth, den 14. Febr., Nachmittags 3 Uhr. Rädelsführer des Aufstandes in Nauplia waren Botzaris, (Major der Phalanx, in der großen Verschwörung compromittirt, von dem Areopag als nicht gravirt, der Anklage enthoben), Gribas (ein junger Mann, der sich mehrere Jahre in München, Studirens halber, aufgehalten hat) und Artemis (Infanteriemajor, den Niemand solcher Tollheit fähig gehalten hätte). Die Aufständischen mißhandelten den Nomarchen und Bataillonscommandanten Zorba. Die Kassen und die Mauth sind von den Aufständischen besetzt, welche die Militärsträflinge befreiten und bewaffneten. Das Militär, welches sich hier concentrirte, ist gegen die Derbenen aufgebrochen. Argos ist ruhig. — Lamia, den 2. Febr. Hier ist Alles ruhig, Militär und Bürgerschaft sprechen sich gegen die Ereignisse in Nauplia aus. (Nach neuern Meldungen sollen auch die allerdings nur schwachen Garnisonen in Argos und Lamia sich für die Aufständischen erklärt haben. D. Red.) — Patras, den 2. Febr. Das Dampfschiff ging heute um 9 Uhr Vormittags mit dem disponiblen Militär ab. Das von hier abgeschickte Militär wird durch Commandos aus nahe gelegenen Garnisonen ersetzt. Die Stadt ist äußerlich ruhig, obwohl im Laufe des Tages verschiedene Verhaftungen vorgenommen wurden; die hervorragendsten Persönlichkeiten unter denselben sind: ein früherer Minister und zeitweiliger Bürgermeister der Hauptstadt, Kalliphurnas, ein junger talentvoller Advocat, Deligeorgis, welcher sich besonders in Vertheidigung der Verschwörung angeklagter Infanterie-Offiziere hervorgethan hatte, dann, wie man sagt, sämmtliche vor Monaten in der großen Verschwörung Compromittirte und von den Gerichten als Unverdächtige der Anklage Enthobene; auch ein Universitätsprofessor der Medizin, Busakis, theilt das Schicksal der durch aufgefundene Briefe Compromittirten. Man hält es für ganz gewiß, daß die Verschwörung in der Nacht vom 15. auf den 16. Februar zu gleicher Zeit in Athen und Nauplia hätte losbrechen sollen, allein unbekannte Umstände nöthigten sie, in Nauplia früher loszuschlagen. (N. C.)

Osmanisches Reich.

* [Vom südslavischen Kriegsschauplatze.] In der Herzegowina wechseln immer noch Unterhandlungen mit Vorbereitungen zur Aufnahme des Kampfes in größerem Maßstabe für das nächste Frühjahr. Ja, während eine Depesche neulich von einer Aussöhnung Luka's mit dem Fürsten von Montenegro meldete, hören wir jetzt, daß der Insurgentenführer nicht abgeneigt sein soll, auf eine Verständigung mit Omer Pascha einzugehen. Der Consularagent Vercevich, begleitet von zwei Mönchen, hat sich nämlich am 16. zu Luka Vukalovich in die Suttorina begeben, um demselben einen Plan bezüglich der künftigen Administration der Herzegowina vorzulegen. Man sagt, Luka habe die ihm gemachten Vorschläge mit wenigen Modificationen annehmbar gefunden. Dieser Pazifikationsversuch soll nicht von Serdar, sondern von einer der Türkei befreundeten Großmacht ausgegangen sein. Luka schwebt übrigens immer noch in Gefahr, seine Freiheit, vielleicht auch sein Leben zu verlieren. Die Bewohner von Couceviza und Deacevizza wachen über ihn, und haben erklärt, ihn aufs äußerste vertheidigen zu wollen. Der vom Fürsten Nikolaus an seine Stelle gesetzte Pop Meltanovich, erbost über das Mißlingen seiner jüngsten Anordnungen, hat Verstärkungen aus Montenegro verlangt, um jene Rebellen, wie er sie nennt, zum Gehorsam zu zwingen. Die Sumaner, welche als Friedensstifter nach Mostar zu Omer Pascha gegangen waren, sind mit dem Erfolge ihrer Mission zufrieden und bringen die Versicherung einer vollständigen Amnestie mit sich. Wenn indeß nicht alle Anzeichen trügen, so hat man keinen Grund an eine baldige Pazifikation zu glauben. Vielmehr machen die Türken auf der albanischen Seite alle möglichen Anstrengungen, um die Landungsplätze in ihre Hände zu bringen, da sie befürchten, am Vorabend einer Invasion jener Küste zu sein. Brindisi, das wenige Seemeilen von Albanien entfernt liegt, soll der Sammel- und Ausgangspunkt verwegener Schaaren sein. Nicht minder macht sich in Montenegro mit einem gewissen Ungestüm die Meinung geltend, man muß den Herzegowinern zu Hilfe eilen, besonders da man hofft, dann werde auch Serbien wohl oder übel den Tanz mitmachen müssen; wo über Derwisch Pascha's und Musta Zukiz letzte Rachezüge allgemeine Erbitterung herrscht. Ueber die Organisirung der Herzegowina während des durch die Wintersaison bedingten Waffenstillstandes hat „Devenik" die besten Nachrichten. Auch sind außer den unter Anführung des Pop Ilia zu den Insurgenten übergegangenen katholischen Herzegowinern türkisch-serbische Deputationen aus Nikfitsch und Kolaschin in Cettinje bei dem Fürsten Nikolaus mit der Erklärung eingetroffen, sie seien bereit, sich Montenegro zu unterordnen und Steuern dorthin zu geben, wenn sie nur von den asiatischen Osmanlis und ihrer bureaukratischen Schreckensherrschaft befreit würden. So scheint es denn nach Allem, als ob für das Frühjahr in der Herzegowina blutige Kämpfe bevorstehen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Februar. [Tagesbericht.]

= Künftigen Sonntag trifft Hr. Oberbürgermeister Elwanger zu einem 14tägigen Aufenthalte aus Berlin hier ein, während welcher Zeit die Feststellung des von Hrn. Kämmerer Pläschke zu erstattenden allgemeinen Rechenschaftsberichtes sowie die Erledigung verschiedener dringender Angelegenheiten erfolgen soll.

** Der Vorstand der konstitutionellen Bürgerressource im Weiß-Garten wird am 19. März eine Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs veranstalten. Die Bestandtheile des Festes werden außer Musik und Gesang nach dem Wunsche des Vorstandes eine patriotische Rede des Cons.-Rathes Dr. Böhmer und ein patriotisches Lied des Canzlei-Inspectors Pedell sein. Der Vorstand offenbart darin einen sehr feinen Tact, daß er bei der Feier von einem Balle Abstand nimmt. Das Fest gewinnt dadurch unstreitig an idealer Haltung.

—* Von der seitens der Kommunalverwaltung bei der Einzugsfeier im November v. J. aufgewendeten Summe wurden verausgabt: für die allgemeinen Festlichkeiten 8500 Thlr., wovon etwa die Hälfte für Illumination der städtischen Gebäude und die von der Gasanstalt gelieferten Apparate, für die Ehrenpforte 4500 Thlr., ferner für die Festvorstellung im Theater 2000 Thlr., für Arrangements bei der Enthüllungsfeier, einschließlich des Actes im Fürstensaal 2000 Thlr., für das Fest in der Börse 1500 Thlr. Es ergiebt sich hiernach ein Gesammtbetrag von 17,700 Thlr. Vereinnahmt wurden für verkaufte Utensilien, Decorationsstoffe und Baumaterialien ca. 2000 Thlr. Die Kostenrechnungen nebst Belägen sollen übrigens demnächst der Stadtverordneten-Versammlung übergeben werden.

—* Die seit gestern eröffnete Ausstellung im kathol. Schullehrer-Seminar enthält nicht weniger als 6800 Gewinne, fein säuberlich geordnet und numerirt für die künftigen Dinstag und Mittwoch bevorstehende Verloosung zum Besten der schlesischen Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse. An Loosen sind etwa 78,000 ausgegeben. Bisher fand die Ausstellung rege Theilnahme, die ihr auch ferner zu wünschen ist. Bekanntlich erfolgt der Schluß morgen Abend.

— Unserer Hautevolee wartet noch ein elegantes Karnevalsfest, nämlich eine von Sr. Excellenz dem Grafen Henckel v. Donnersmark auf Fastnachtsdinstag angesetzte Soiree.

? Das 15. Stiftungsfest des Feuer-Rettungsvereins wurde gestern Abend im Café restaurant begangen. Es hatten sich dazu gegen 160 Personen, theils Mitglieder, theils Gäste eingefunden. Den ersten Toast brachte Herr Stadtrath Becker auf Se. Majestät den König und das königliche Haus aus; ihm folgte der Toast auf die Behörden, ausgebracht von dem Vorstandsmitgliede Kaufm. Hammer; dann der des Gastes, Syndikus Stadtrath Anders auf den Verein, welcher sich der Anerkennung der Behörden zu erfreuen habe. Es folgten nun die Toaste in bunter Reihenfolge. Als besondere Würze des Mahles galten die Festgedichte. Eine Festzeitung faßte einzelne Mitglieder in ihrer Thätigkeit in's Auge. Nach aufgehobener Tafel wurde ein großer Kreis gebildet, und siehe, herein marschirte eine große Schaar in Papierhut mit Federbusch und führte mit großer Sicherheit die Kinder-Symphonie von Haydn auf. Lebhafter Applaus folgte. Weiter traten 8 Tänzer in den Kreis und führten eine Quadrille in Kostüm auf, welche recht viel und lebhaft applaudirt wurde. Es folgte nun Tanz auf Tanz, wobei zu bemerken ist, daß bei dem so schönen Feste nur Männer waren.

—* In der heut Nachm. stattgehabten Studenten-Versammlung wurde ein Comite ernannt und beauftragt, in der näher erörterten Angelegenheit des Stud. Brandt (wegen des bekannten Conflictes mit einem wachthabenden Officier) eine Adresse an den Senat zu entwerfen. Zur Beschlußfassung über diese Adresse ist auf morgen Vorm. 10 Uhr abermals eine Studenten-Versammlung in der kleinen Aula anberaumt.

=bb= Seit gestern ist ein bedeutendes Fallen der Oder eingetreten; so zeigte der Oberpegel gestern Mittag um 2 Uhr 18' 7"; 6 Uhr 17' 9"; heute Morgen 6 Uhr 17' 6"; 12 Uhr 17' 5"; der Unterpegel gestern Mittag 12 Uhr 8' 3"; 6 Uhr Abends 8' 6"; heute Morgen 6 Uhr 8' 2"; Mit-

---

— die des entschiedenen Fortschrittes, in dem allein ich die Aufgabe wie das Heil der Menschheit erblicke.

Damit wäre im Wesentlichen jene Frage schon beantwortet. Allein Excellenz schienen besonders Gewicht auf die Mittel zu legen, deren ich mich zur Geltendmachung meiner Ansichten zu bedienen gedenke, sowie auch einige Andeutungen über mein beabsichtigtes Verhalten gegenüber den bestehenden Gesetzen zu wünschen. Ich sehe keinen Grund, mit dem, was sich hierüber sagen läßt, zurückzuhalten.

Zur Mittheilung unserer Gedanken ist uns das Wort gegeben: es wird auch mir Werkzeug und Waffe sein. Bezüglich des zweiten Punktes erlaube ich mir nur die Bemerkung, daß kein Vernünftiger darauf eingehen kann, sich durch die Art seines Wirkens mit den bestehenden Gesetzen in einen Conflict zu bringen, der diesem Wirken sofort Stillstand gebieten würde. Es dürfte daher die Versicherung ganz überflüssig erscheinen, daß auch meine etwaige publicistische Thätigkeit, wenn auch innerhalb der gezogenen Schranken die freieste Bewegung beanspruchend, doch jede derartige Klippe möglich zu umschiffen suchen würde, ein Vorsatz, der freilich bei der vieldeutigen, elastischen Formulirung so mancher unserer Preßgesetze einen oppositionellen Wortführer um so weniger gegen alle Eventualitäten zu schützen vermag, als ihnen, wie ein jüngerer Vorfall bewies *), sogar Regierungsblätter ausgesetzt sind.

Excellenz erwähnten endlich noch der Revolution. Die öffentlichen Zustände sind mir zu wenig bekannt, als daß ich ermessen könnte, wie weit diese Bemerkung eine blos hypothetische war oder einer wirklichen Besorgniß vor der möglichen Nähe eines derartigen Ereignisses entsprungen sein mag. Dies letztere glaube ich jedoch um so weniger annehmen zu dürfen, als es meiner festen Ueberzeugung nach vollständig in den Händen der Regierungen liegt, durch entgegenkommendes Befriedigen der eigentlichen Zeitbedürfnisse — die stets nur ethischer, idealer Natur sind und durch keine noch so eifrige Pflege der materiellen Interessen von ihren Forderungen abdingen lassen — jede ähnliche Calamität so gänzlich in das Reich der Undenkbarkeiten zu versetzen, daß selbst eine blos hypothetische Besprechung derselben ohne alles Interesse sein müßte. Man weiß ja endlich zur Genüge, daß Volkserhebungen niemals, gleich Palastrevolutionen und Staatsstreichen, durch Einzelne hervorgerufen werden, sondern jederzeit nur die naturnothwendigen Folgen und Strafen langjähriger Regierungsfehler, eines kurzsichtigen Beharrens auf dem Abgelebten, eines hartnäckigen Vorenthaltens des Nothwendigen und Berechtigten sind. Weder die sog. Aufwiegler noch die Führer des empörten Volkes „machen" die Revolution, und es wäre eben so weise, in den Sturmvögeln und Spritzwogen die Urheber des Orkans zu suchen. Ohne Rückhalt kann ich demnach der von Ew. Excellenz ausgesprochenen Verurtheilung des Einzelnen beistimmen, der als solcher sich vermäße, die bestehende Staatsordnung mit Waffen der Gewalt bekämpfen zu wollen. Ganz anders freilich steht es um die Frage nach dem zu gewärtigenden Verhalten in Zeiten der allgemeinen Auflösung, inmitten eines Staates, der nun einmal aus seinen Fugen geht. Wer, dem nicht die eigene Sicherheit alleinige und höchste Richtschnur ist, vermöchte einer derartigen Voraussetzung gegenüber sein wahrscheinliches Thun und Lassen vorauszubestimmen? Müßte unter solchen Verhältnissen die Solon'sche Brandmarkung des feigen, selbstischen Beiseitestehens und Abwartens mit verdoppelter Schärfe die bisherigen Dolmetscher und Vertreter der jetzt offen sich bekämpfenden Anschauungen treffen, so läßt sich wohl erwarten, daß dann auch ich mit meiner Person für meine Ueberzeugung einstehen würde, allein schlechthin unmöglich wäre es, auf eine so vage Hypothese hin vorherzusagen, in welches der beiden Lager diese Ueberzeugung mich führen müßte, noch auch, zu welchen Handlungen die Umstände mich veranlassen könnten.

Ich glaube, hiermit die an mich gestellte Frage so offen und eingehend beantwortet zu haben, als es ohne willkürliche Deutung derselben möglich war, und fasse schließlich den ganzen Inhalt meiner Auslassung in die bereits mündlich gegebene Versicherung zusammen, daß ich jederzeit bestrebt sein werde, so weit es meine Schwäche zuläßt, zu thun, was ich nach bestem Wissen für recht und gut halte: meiner Ansicht nach die einzige Zusage, zu der sich der dunkeln Zukunft gegenüber ein Mann verstehen kann, der sich nicht leichtsinnig binden will, eventuell das Gute zu unterlassen, oder das Verwerfliche zu vollbringen.

Welches nun auch die Aufnahme sein mag, die dieser Erklärung bevorsteht, so bitte ich doch Ew. Excellenz, mir zu gestatten, Ihnen für die bei jenem Auftritt mir erwiesene große Humanität und Nachsicht meinen innigsten Dank auszusprechen. War ich auch in der geschilderten Stimmung nicht fähig, Ihr unverkennbares Wohlwollen richtig zu würdigen, so blieb es doch schon im Augenblicke selbst nicht ohne die günstigste Einwirkung auf mich, indem es den rückhaltslosen Ausbruch von Gefühlen hemmte, die jetzt wohl Ew. Excellenz begreiflich sein mögen, ohne die hier gebotene Erklärung meines damaligen Seelenzustandes aber Sie auf's Tiefste hätten verletzen müssen. Erst jetzt ist vollkommen klar, wie sehr ich Ew. Excellenz verpflichtet bin, denn wenn es mir überhaupt möglich wurde, jenen finstern Argwohn zu verscheuchen und der an mich ergangenen Aufforderung irgendwie nachzukommen, so danke ich dies einzig nur dem lichten, Vertrauen erweckenden Eindruck, den Ihre Person in meinem Herzen zurückgelassen hatte.

Der ich mit größter Ehrerbietung verharre Ew. Excellenz gehorsamst ergebener A. Röckel. Waldheim, den 15. Dezember 1861.

Diese Schrift begleitete auftragsmäßig das von dem Herrn Justizminister zurückgelassene Gesuch von Röckel's Tochter, dessen Wortlaut zur Vervollständigung unseres Berichts hier folgen möge:

„Ew. königliche Majestät wagt ein armes bekümmertes Mädchen, die Vertreterin einer ganzen unglücklichen Familie, schwer belasteten und doch auch vertrauensvollen Herzens sich zu Füßen zu werfen und um Gnade zu flehen für ihren theuren Vater, der seit fast dreizehn Jahren fern von uns gehalten ist, den die Mutter und wir unglücklichen fünf Kinder nur mit Thränen nennen, dessen Bild die jüngeren von uns Geschwistern kaum noch im Gedächtniß festzuhalten vermögen.

Ew. Majestät! Es ist die Tochter des seit länger als elf Jahren im Zuchthause zu Waldheim befindlichen August Röckel, die Ew. Majestät um Gnade fleht für ihren Vater.

Ew. Majestät! Es ziemt sich nicht für die Tochter, über die Handlungen des Vaters zu urtheilen. Was auch mein Vater verbrochen haben mag: er hat in den langen Jahren schwer dafür gebüßt, und wir, seine Kinder und unsere Mutter, die wir doch gewiß unschuldig sind, haben mit ihm gebüßt und leiden schwer, daß uns der Vater genommen ist.

Möge es Gott so lenken, daß mein angstvolles Flehen ein gnädiges Gehör finde bei Ew. königl. Majestät; dem Flehen eines Kindes für seinen Vater wird sich Ew. Majestät nicht entziehen.

O Majestät! Geben Sie der Gattin den seit so langen Jahren entbehrten Gatten, den Kindern den theuren, heißgeliebten Vater wieder. Reißen Sie eine schwergeprüfte Familie aus ihrem tiefen Schmerz und Jammer. Unvergängliche Dankbarkeit wird den Segen Gottes auf Allerhöchstsie und Ihr königliches Haus erflehen.

Ew. Majestät sind Vater. Sie werden die Gefühle eines Kindes verstehen und gnädigst verzeihen, wenn ich schmerzerfüllt ausrufe: lassen Sie uns nicht länger mehr leiden für Handlungen, die wir nicht begangen haben!

Ew. königliche Majestät! Allen Familien ist das Weihnachtsfest ein Fest hoher Freude. Nur uns nicht, mir und unserer theuren Mutter und meinen vier jüngeren Geschwistern nicht. Uns ist Weihnachten nur eine Erinnerung, eine Vermehrung unseres Jammers. Verwandeln Ew. Majestät dieses Fest auch für uns in ein Fest höchster Freude, größten Dankes! Zünden Sie für uns einen Weihnachtsbaum an, strahlender als alle Weihnachtsbäume! Geben Sie uns unsern unglücklichen Vater wieder!

In lebenslänglicher Dankbarkeit verharre ich Ew. königl. Majestät unterthänigst gehorsamste Louisabeth Röckel."

Das Weihnachtsfest, dem Röckels Familie mit so zuversichtlicher Hoffnung entgegen gesehen, verging, ohne die daran geknüpften Erwartungen erfüllt zu haben; ebenso der Neujahrstag, und Röckel hatte bereits die Seinen bedeutet, sich mit dem Gedanken einer noch verlängerten Trennung vertraut zu machen, als ihm am 9. Janaur das folgende (bereits früher auszugsweise mitgetheilte) Rescript des Justizministers eröffnet wurde:

„Se. Majestät der König, Allerhöchstwelchem das von der Direktion der Strafanstalt zu Waldheim unterm 2. November v. J. einberichtete Begnadigungsgesuch des Sträflings Karl August Röckel aus Gratz von dem Justizministerium unterthänigst vorgetragen worden, haben in Folge der Art und Weise, wie dieses Gesuch abgefaßt und von Röckel unterm 15. Dezember v. J. noch schriftlich erläutert worden ist, demselben Statt zu geben Bedenken getragen, und es ist demnach Röckel mit diesem Gesuche abzuweisen.

Es hat jedoch bereits früher und wiederholt unterm 18. Juni 1853 und 20. März 1857 die Ehegattin Röckels, Karoline geb. Lortzing zu Weimar, um Verwandlung der Strafe Röckels in Exportation nach Amerika gebeten. Obschon nun damals diesem Suchen nicht Statt zu geben gewesen, so wollen doch Seine königliche Majestät in Gnaden geschehen lassen, daß seitens der Direktion eine Auswanderung Röckels nach Amerika nicht länger behindert, vielmehr derselbe zu diesem Behufe auf Verlangen entlassen werde. Es ist jedoch Röckel solchen Falls bei seiner Entlassung ausdrücklich zu bedeuten, daß, insofern er noch länger als 24 Stunden von Zeit seiner Entlassung an gerechnet, oder später sich wieder im Königreich Sachsen betreffen lassen sollte, er in die Strafanstalt wieder eingeliefert werden würde.

Im Uebrigen ist nunmehr die unterm 26. Mai 1851 wegen der Entlassung Heubners und Consorten getroffene Anordnung als erledigt zu betrachten, und wird der Direktion zugleich das Röckeln betreffende Aktenstück Rep. II. Lit. R. Nr. 380 beigehend zurückgegeben. Von der Entlassung Röckels aber ist, sofern sie erfolgt, unverzüglich Anzeige anher zu erstatten. — Dresden, den 4. Januar 1862. Justiz-Ministerium."

Auf Röckels Erklärung, daß er durchaus nicht beabsichtige, nach Amerika auszuwandern, vielmehr im Falle seiner Freilassung in Deutschland zu bleiben gedenke, wurde ihm bemerkt, daß, da kein Auftrag vorliege, ihm irgend ein Versprechen darüber abzunehmen, der betreffende Passus jedenfalls nur als eine, ihn irgendwie bindende Sache der Form zu betrachten sei. Somit durfte Röckel die ihm gewährte Freiheit ohne Bedenken mit dem entsprechenden Dank annehmen, und hatte am nächsten Morgen das Haus verlassen, in dem 11 Jahre und 6 Monate seines Lebens dahingeschwunden waren.

*) Erinnerung an die „Leipziger Ztg."

tag 12 Uhr 8′ 4″. Eine große Menge Schiffe sind von Brieg und Ohlau hier eingetroffen. Bleibt das Wasser so im Fallen, wie es in den wenigen Stunden von gestern zu heute gefallen ist, so haben wir zu erwarten, daß die Schiffe abermals auf den Sand stoßen und sich von ihrer Last ꝛc. befreien müssen.

—✱ Der Platz am Friedrich-Wilhelms-Denkmal wird nach der Seite hin; wo früher die Hauptwache gestanden, ebenmäßig mit den angrenzenden Partien des Ringes gepflastert werden, sobald die jetzt begonnenen Ausgrabungen der Fundamente jenes Gebäudes beendigt sind. Die Anlagen auf dem Tauenzienplatze erhalten zu ihrem Schutze ein zierliches Geländer.

⊿ Man wird sich erinnern, daß vor längerer Zeit polizeilich auf einen Menschen gefahndet wurde, welcher für eine hiesige Sterbekasse Beiträge forderte, ohne daß er dazu Auftrag hatte, und das erschwindelte Geld dann in seinen Nutzen verwendete. Als seine Betrügerei ruchbar wurde, verschwand er spurlos und alle Recherchen blieben erfolglos. Er mußte sich aber jetzt sicher fühlen, denn er miethete bei einem Grünzeughändler eine Stube und wich den Nachfragen seines Wirthes nach seinem Namen anfangs dadurch geschickt aus, daß er sich für einen Bürger und Ofensetzer erklärte. Zugleich machte er jenem sofort den Antrag, einen schadhaften Ofen anszubessern, was der Betreffende indeß ablehnte. Der Wirth schöpfte jedoch Argwohn, als er zufällig aus einem gerichtlichen Erkenntniß seines Miethers wahrnahm, daß er nicht Ofensetzer, sondern Colporteur sei und machte der Polizei davon Anzeige, worauf der saubere Patron erkannt und eingesperrt wurde.

= Die Neuwahl eines Abgeordneten an Stelle des Herrn Landrath v. Knebel-Döberitz ist bereits von der königl. Regierung angeordnet und Herr Landrath Frhr. v. Ende wiederum zum Wahl-Commissar ernannt. Einstweilen sind einige Wahlmänner-Neuwahlen angeordnet worden. — Die Fastnachts-Musiken sind im Landkreise Breslau nur am 3. und 4. März gestattet, vom 5. März bis 1. Osterfeiertag incl. dürfen im Landkreise keine öffentlichen Tanzmusiken stattfinden.

✤ Am 18. Febr. d. J. ereignete sich auf der Kunigunde-Zinkhütte bei Kattowitz bei einer Hochzeitsfeierlichkeit nachstehender Unglücksfall. Beim Erscheinen des Brautpaares wurden, wie es vielfach gebräuchlich ist, Freudensalven abgefeuert, welches Arrangement von Arbeitern der betreffenden Hütte geleitet wurde. Jedoch schon beim Abfeuern des dritten Schusses (aus einem preußischen Centnergewicht, welches in seinem hohlen Innern mehr als ein halbes Pfund Pulver bergen kann, und deshalb übermäßig geladen wurde) sprang Dasselbe und zermalmte einem in der Nähe stehenden Arbeiter mit einem Schlage den linken Ober- und Unter-Arm, so daß der Unglückliche sofort im kattowitzer Knappschafts-Lazareth amputirt werden mußte. Wie groß die Gewalt des Pulvers war, beweisen die einzeln aufgefundenen Stücke des zersprengten Gewichtes, welche in einer Entfernung von 3—500 Schritt nach allen Richtungen aufgefunden wurden. Ein Stück von 27 Pfund wurde in einer Entfernung von mehr als 300 Schritt gefunden. Sogar das Brautpaar war in Gefahr, beim Eintreten ins Haus durch ein Eisen-Stück, welches nur 2 Fuß davon in die Hausmauer einschlug, getödtet zu werden. Ein Stück von 16 Pfund flog durch das Dach einer in der Nähe befindlichen Zinkhütte.

⊠ **Liegnitz,** 27. Febr. [Verein der Kaufleute.] In Folge einer Aufforderung des Herrn Stadtrath Kaufmann Schwarz hierselbst, versammelten sich gestern im Sessionssaale des Rathhauses eine beträchtliche Anzahl von Kaufleuten unserer Stadt (47 Herren), um einen Verein für Kaufleute zu bilden, dessen Zweck es sein soll: die allgemeinen Interessen des Handels zu fördern und für die Ausbildung der Handelseleven mittelst der Handels-Eleven-Schule, Sorge zu tragen. Es wurde mit 46 Stimmen gegen 1 beschlossen: eine Commission zu erwählen, welche ein Statut entwerfen und es der Versammlung zur Prüfung vorlegen möge, worauf sich alsdann die Gesellschaft zu constituiren habe. In die Commission wurden folgende 9 gewählt, nämlich die Herren Stadtrath Schwarz, Banquier Prager, Banquier Pollack, Kaufleute Tauchert, Hellriegel, Warschauer, Neumann, Golz und Raymond.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie das „Tageblatt" meldet, ist einem unserer Mitbürger, der sich durch rege Betheiligung und tüchtige Leistungen im Kreise der Mitglieder unserer Liedertafel hervorthut, von dem goldberger Männergesang-Verein das Diplom als Ehren-Mitglied bei dem letzteren dieser Tage übersandt worden.

† Bunzlau. Wie der „Niederschl. Cour." meldet, passiren fast in jeder Woche mit Pulver beladene Wagen — erst am 24. d. zwei mit sechs Pferden bespannte — unsere Niedervorstadt. — Am 25. Febr. feierte zu Birkenbrück der Weber, frühere Krämer, Joseph Lange mit seiner Ehegattin das 50jährige Ehejubiläum. Durch Verwendung des Ortspfarrers Hrn. Preuß wurde dem Jubelpaare das von Ihrer Majestät der Königin-Wittwe huldvoll verliehene Geschenk unter erhebender, tiefergreifender Ansprache überreicht.

△ Pleß. In mehreren Ortschaften des hiesigen Kreises sind theils die echten Menschenpocken, theils die sogenannten Varioliden oder modificirten Menschenpocken ausgebrochen. Der Herr Landrath schärft die Innehaltung der angeordneten polizeilichen Vorsichtsmaßregeln ein.

Telegraphische Nachrichten.

Stockholm, 24 Febr. Der König hat in einem zusammengesetzten (schwedisch-norwegischen) Staatsrath, unter Zustimmung sämmtlicher Staatsräthe, beschlossen, daß keine Revision des Unions-Vertrages für jetzt stattfinden solle, daß die Angelegenheiten, welche bisher eine ähnliche gemeinsame Berathung hervorgerufen haben, im zusammengesetzten Staatsrath vorgetragen werden sollen, und daß alle die Behandlung der Revisionsfrage bis jetzt beleuchtenden Akten gedruckt und auf angemessene Weise vertheilt werden sollen.

Marseille, 26. Febr. Briefe aus Konstantinopel vom 19. d. M. melden, daß die türkische Regierung mit dem londoner Hause Devaux eine Anleihe von 10 Millionen Pfd. St. abgeschlossen habe gegen Verpfändung des Ertrages der neuen und eines Theiles der alten Abgaben. Die Regierung verpflichtet sich zugleich, die Münzen umschmelzen zu lassen, die Staatsausgaben einzuschränken und sich die Beaufsichtigung der Verwendung der Fonds durch eine europäische Commission gefallen zu lassen.

Die Landwehren sind unter die Fahnen berufen. Truppenverstärkungen und Munitionssendungen gehen an die griechische Grenze und nach Antivari ab.

Es heißt, daß Ali Pascha wegen Meinungszwiespalt mit dem Großvezier aus dem Ministerium austreten und daß Letzteres werde modificirt werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Amtlicher Börsen-Aushang.] Auf vielseitige Anfragen machen wir hierdurch bekannt, daß alle (auch die bisherigen) Procuren vom 1. März d. J. an bei dem königlichen Stadtgericht anzumelden sind, widrigenfalls dieselben nur als Handlungs-Vollmachten (Art. 69 des Einführungsgesetzes) erscheinen, und das Recht, die Firma per procura zu zeichnen, nicht enthalten.

Bei der hiernach für die ersten Tage des März zu besorgenden Concurrenz der Anmeldungen empfehlen wir notarielle Vermittelung.

Breslau, den 28. Februar 1862. **Die Handelskammer.**

Rundschau in unsern Merino-Heerden.
Erste Tour.

1) Ich beginne die Schau mit einer unserer besten Heerden. Es ist die von Kritschen bei Oels, welche gegenwärtig der Güter-Direktor Herr Jänsch mit vielem Geschick und sichtbar glänzendem Erfolge züchtet. Ihre Zahl beträgt gegen 2000 Stück. Ihren Ursprung leitet sie von Kuchelna ab, sie selbst besteht aber schon seit länger als 20 Jahren und es haben sich in dieser Zeit mehrere berühmte Heerden unserer Provinz aus ihr angestammt. Sie vereinigt eine Menge Vorzüge in sich, z. B. Größe und gut geformte Körper, hohe Feinheit und Wollbesatz aller Körpertheile bis auf die Extremitäten, vollkommene Gesundheit, insbesondere Befreitsein von der Traberkrankheit und vorzügliche Gleichartigkeit aller Thiere, so daß sie den befriedigendsten Anblick gewährt. — Mit ihr ist die Schäferei von Briese, (demselben Besitzer Grafen Kospoth gehörig) verbunden, und steht sie auch jener nach, so wird sie derselben mit der Zeit immer näher kommen, da sie von demselben Züchter und nach gleichen rationellen Prinzipien geleitet wird. Man kann sie unbedingt zu den Notabilitäten unserer edlen Schäfereien zählen.

2) Schwierse bei Oels. (Landrath Bar. v. d. Bersworth.) Neben der alten, von Kuchelna stammenden hochedlen Heerde hat der Besitzer in jüngster Zeit einen neuen Stamm angeschafft, und zwar Böcke aus der vorzüglichsten Schäferei (Lentschow) Mecklenburgs und 1 Bock mit 100 Mutterschafen aus der alt berühmten Heerde zu Zdaunick in Mähren, der in diesem Jahre noch verstärkt werden soll. Alle Vorzüge, welche der Züchter wünscht und sucht, sind in den Thieren vereinigt, und werden sich unter der verständigen Leitung des Eigenthümers in kurzer Zeit sicher zu einer Höhe emporschwingen, wo diese Schäferei als einer der ersten Sterne an unserem Merino-Himmel leuchten wird. Wunderbar ähnlich sind sich die Thiere bei der Abstammung, ein Beweis, daß ihnen gleich edles Blut inne wohnt, und daß sie gleich rationell gezüchtet sind.

3) Siemianowitz, (Kreis Beuthen, Graf Henckel von Donnersmarck.) Eine unserer größten Schäfereien, fast 5000 Stück zählend. Ursprung aus Kuchelna und Chrzelitz, später mit Böcken aus Raudnitz gepaart, was vortrefflich gelungen ist. Züchter: der Güter-Direktor Tietz, ein Meister im Fach, was er thatsachlich beweist. Er versteht das goldne Vließ in seiner vollen Reinheit und Glanz zu produziren und den diesfälligen Ruhm und die Ehre des Vaterlandes zu vermehren. Die zuströmenden Argonauten werden ihm in der Folge nicht fehlen. Das fernere Gedeihen der Schäferei wird — nach dem jetzigen Stande derselben — nicht ausbleiben.

4) Kodleschowitz, (Kreis Tost, Commerzienrath Guradze.) Fast in allem gleich mit Siemianowitz, blos in der Zahl geringer.

5) Lankau, (Kreis Namslau, Freiherr v. Stosch.) Hoch-Elektoral-Negretti. Zahl über 1200 Stück. Mit Glück und Geschick in der neuen Richtung wandelnd. Die Körper groß und schön geformt. Besatz überall bis auf die Extremitäten, in aller Art sehr rentabel. Vererbt mit ihrem edlen Blute höchst zufriedenstellend.

6) Nassadel, (Kreis Namslau, Herr v. Heydebrandt.) Früher hochberühmt und ausgezeichnet. Später durch Verluste herabgekommen, schwingt sich gegenwärtig durch rationelle Züchtung wieder empor und wird in kurzer Zeit den besten Heerden an der Seite stehen.

7) Reichen, (Kreis Namslau, Freiherr v. Ohlen-Adlerskron.) Bis vor Kurzem verharrte diese Schäferei fest und consequent bei dem alten System, wo sie vor Zeiten hochberühmt war, und viel Zuchtviehverkauf hatte. Jetzt lenkt sie in die neue Richtung und wird mit ihrem hochedlen Blute rasch emporsteigen.

8) Gramschütz, (Kreis Namslau, Graf Henckel von Donnersmarck.) Was hier zu finden sei, beweisen die brillanten und ausgezeichneten Thiere, die auf der Schau in Oels zu sehen waren. Ihre Abstammung aus der fürstlich Lichnowski'schen Heerde steigt hoch hinauf in die zwanziger Jahre unsers Jahrhunderts. Seitdem ist sie verständig gezüchtet worden, hat viel Zuchtvieh-Verkauf nach allen Richtungen gehabt und steht vollkommen auf dem Niveau der Zeit.

9) Lampersdorf, (Kreis Oels, Mr. Fletscher.) Von dieser läßt sich fast in Allem dasselbe sagen. Gegründet ward sie von dem verstorbenen Rittmeister Pförtner v. d. Hölle.

10) Jasten, (Kreis Gleiwitz, Herr Bollmann.) Hochberühmt, in aller Art ausgezeichnet, von wenigen erreicht, von Keinem übertroffen. Hat Thiere, die man Ideale nennen kann, aufzuweisen. Nur schade, daß sie nicht zahlreicher ist, da sie nur einige hundert von Stücken zählt. Sie gehört zu den Stammhaltern der Notabeln in unserer vaterländischen Merinozucht.

Meine zweite Tour werde ich in die Gegend von Militsch nehmen. **E.**

** **London,** 25. Febr. Die zunehmende Ansicht, daß der Bürgerkrieg in Amerika wohl noch geraume Zeit dauern, und so der Süden für Ausfuhr seiner Produkte nach Europa noch lange geschlossen bleiben wird, fährt fort, den Werth von amerikanischer Baumwolle hoch zu erhalten, während ostindische, durch bessere Reinigung unterstützt, im Verbrauche regelmäßig fortschreitet und theurer wird. Umsatz in vor. Woche in Liverpool 85,020 B. (50,170 Surat 6¾—10¼ d, 4250 Ty. Madras 7¼—10 d, von denen 49,350 fürs Inland, 13,610 zur Ausfuhr und 22,060 auf Meinung. Amerik. ⅛—¼ d, Surat ⅜ d höher als am 14. d. Anfuhr diese Woche 9059 B. Vorrath am 20. d. M. 479,250 B. (177,990 amerik., 245,330 ostind.) gegen 791,240 B. (628,540 amerik., 117,810 ostind.) vor 12 Monaten. Am 21., 22., 24. d. und heute gingen resp. 8000, 8000, 7000 und 6000 Ballen um. Gegenwärtig sind von den Vereinigten Staaten nur circa 5000 B. gegen 250,000 in 1861 und 293,000 in 1860, und von ostind. 192,000 B. gegen 180,000 in 1861 und 175,000 in 1860 nach Großbritannien unterwegs.

** **Breslau,** 28. Febr. [Zuckerbericht.] Die Preise von Zucker aller Gattungen haben sich im Allgemeinen im Laufe dieses Monates vollständig auf unsern zuletzt angegebenen Notirungen behauptet, und machte nur gemahlener Zucker hiervon zuweilen eine Ausnahme, da an unseren nahegelegenen Fabriken mehrfache dringende Angebote stattfanden, die zu etwas billigeren Abschlüssen führten. — Umsätze waren ziemlich belangreich, und sind deßhalb im Augenblick unsere Lager an fertigem Zucker in erster Hand nur unbedeutend zu nennen. Von Rohzucker sind aus unserer Provinz bis jetzt circa 25,000 Ctr. nach Oesterreich ausgeführt worden, und dürfte das Quantum nur noch größere Höhe erreicht haben, wenn passende Qualitäten mehr käuflich gewesen wären.

Notiren können wir heute: Raffinade 17—17¼ Thlr., Melis 15½—16⅓ Thaler, weiß Farine 14½—15⅚ Thaler, gelbe 11⅔ bis 13⅓ Thlr., braune 10½—11⅙ Thlr. Letztere sind in guter Qualität sehr knapp.

† **Breslau,** 28. Febr. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course der Eisenbahn-Aktien höher, österr. Effekten dagegen etwas matter. National-Anleihe 61⅓, Credit 73⅝—73½, wiener Währung 73½—73⅔. Von Eisenbahnaktien wurden Freiburger 120¾—120½, Neisse-Brieger 65⅙, Oppeln-Tarnowitzer 40⅜ gehandelt. Schles. Bankantheile in Folge des bekannt gewordenen Abschlusses gesucht und bis 92½ bez. Fonds etwas fester.

Breslau, 28. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 7½—8¾ Thlr., mittle 9¾—10¾ Thlr., feine 12—12⅓ Thlr., hochfeine 13—13½ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 10—13 Thlr., mittle 14—16½ Thlr., feine 18—19 Thlr., hochfeine 20—21¼ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) laufender Monat höher; pr. Februar 47¼ bis 47¾—47 Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 46 Thlr. bezahlt und Gld., März-April 46 Thlr. Br., April-Mai 46 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 46½ Thlr. Br.

Hafer pr. Februar 21 Thlr. Br., April-Mai 21¾ Thlr. Br.

Rüböl matter; loco $12\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. Februar und Februar-März 12⅓ Thlr. Br., März-April $12\frac{7}{24}$ Thlr. bezahlt, 12⅓ Thlr. Br., April-Mai 12⅓ Thlr. Br., Mai-Juni — —, September-Oktober 12½ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus matter; loco 15¾ Thlr. Gld., pr. Februar, Februar-März und März-April 16⅙ Thlr. Br., April-Mai 16¼ Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni 16½ Thlr. Br., Juni-Juli — —.

Regulirungspreise pr. Februar 1862: Roggen 47⅜ Thlr., Hafer 21 Thlr., Rüböl 12¾ Thlr., Spiritus 16⅙ Thlr.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.
Breslau, 28. Febr. Oberpegel: 17 F. 9 Z. Unterpegel: 8 F. 3 Z. Grundeis.

Vorträge und Vereine.

⌂ **Breslau,** 28. Febr. Hrn. Geh. Rath Prof. Dr. Göppert's demonstrativer Vortrag im Handwerker-Verein fand gestern vor einer Versammlung statt, die an Fülle die meisten bisher im Verein stattgefundenen übertraf. Auch eine Anzahl Damen hatte sich eingefunden. Der sehr interessante Vortrag, der die naturgeschichtlichen Verhältnisse der Bäume zum Gegenstand hatte, wurde in seinen einzelnen Theilen durch Vorzeigung von Abbildungen und hierher gehörigen Naturprodukten, wie Ab- und Durchschnitt von Bäumen ꝛc. unterstützt. Herr Geh. Rath Göppert begann mit einer Hinweisung auf die Bedeutung der Wälder und einzelnen Bäume für die religiösen und geschichtlichen Erinnerungen der Völker, und auf die Verehrung, die ihnen als Wohnung der Götter, Orakel zu Theil geworden. Besonders England sei an derlei natürlichen Monumenten reich, von denen er einzelne (z. B. die Stuart-Eiche) anführte. Auch Deutschland besitze viele derselben, so: die Vehm-Linde bei Dortmund. In Frankreich werden solche Bäume noch oft zu Versammlungspunkten benutzt. Hierauf ging derselbe zum dem naturgeschichtlichen Theile des Vortrags über, erläuterte den Wachsthum der Bäume von der Zellenbildung und dem Keimblättchen an bis zur Ansetzen der Jahresringe (durchschnittlich in jedem Jahre ein Ring) unter Vorzeigung vergrößerter und natürlicher Abbildungen, so wie er die Ursache der größeren oder geringeren Schwere und Härte des Holzes in der festeren oder loseren Umlegung der neuen Zellenbildung durch Vorzeigung von Holzdurchschnitten erklärte; das leichteste Holz stammt aus Ostindien, das schwerste ist das Teckholz. — Alter und Wachsthum der Bäume sind sehr verschieden, meist wachsen diejenigen am langsamsten, die das höchste Alter erreichen. Das Wachsthum geschieht zwischen dem eigentlichen Kern und der Rinde, weshalb auch Bäume, die schon ganz hohl sind, fortwachsen und grünen, bis Witterungseinflüsse oder Gewalt sie brechen. Als in erster Reihe bezüglich auf Alter und Umfang stehend wurden die leider im Aussterben begriffenen Taxusbäume (bis 2500 Jahre alt, viele deren in England), die Eiche (Pleischwitz), die Linde (Neustadt bei Heilbronn) und die Tannen bezeichnet; von ausländischen Arten: die Ceder, der Affenbrotbaum, die Gummibäume, endlich der kalifornische Wellingtoniana gigantea (al' Washingtoniana), die 4—500′ Höhe und 120′ Umfang erreichen. Ein Baum, der allerdings umgelegt sei, messe 420 Fuß Länge, die Rinde befinde sich im Sydenham-Palast in London. Von dem Ansetzen der Jahresringe sei auch die Erscheinung herzuleiten, daß Inschriften, Kugeln, ja Eisenringe, die ursprünglich an der Außenfläche befindlich gewesen, in den Baum hineinwachsen, z. B. bei Charlottenbrunn zu Wäldchen. Im weiteren Verlauf des Vortrags verglich der Vortragende die Höhe der Bäume noch mit den höchsten Bauwerken der Menschen, mit den Pyramiden, der St. Peterskuppel ꝛc. und ging dann zur Betrachtung des Laubes über, das den Bäumen ebenso wichtig und wesentlich sei, ihnen namentlich als Lunge zur Respiration und Verdünstung diene, und begründete auch darauf den verschiedenen Eindruck, den Laub- und Nadelwälder auf den Beschauer machen, wie den Einfluß, den Wälder auf das Klima des Landes haben und die Nachtheile der Ausrodung derselben, indem mit ihnen auch die Moose verschwinden, welche die allmähliche Einsaugung der Feuchtigkeit der Luft bewirken, und so der Vertrocknung des Landes entgegenwirken. Diese aber steht wiederum mit den häufigen Ueberschwemmungen und der Versandung der Flußbette im Zusammenhange. Nach einer Hinweisung auf die Wichtigkeit des Holzes für den Schiffsbau, in welcher Beziehung sich besonders das norwegische Kiefernholz vortheilhaft auszeichne, besprach der Vortragende noch den Charakter eines Urwaldes, der sich besonders darin offenbare, daß die Bäume nicht aus der Erde, sondern aus gefallenen Stämmen wachsen. In Europa sind die Spuren solcher Wald-Gestaltung kaum noch vorhanden, diesseit des Ural nur 1 Wald und einige Ueberreste im Böhmerwald. Der Eindruck der tropischen Wälder sei allerdings ein viel prächtigerer und mannichfaltigerer als bei uns, mit ihren Palmen, baumartigen Gräsern und Farren, Mahagonybäumen und dem Gewirr auf ihnen lastender Schlingpflanzen, den Orchideen ꝛc., wogegen in unsern freilich einförmigeren Waldlandschaften die Anmuth üppiger Wiesen und der Sang der Vögel, in Verbindung mit dem Gefühl der Sicherheit uns entschädigen. Der Vortrag schloß mit nochmaliger Hinweisung auf die Wichtigkeit der Bewahrung der Wälder und Bäume im historischen und Kultur-Interesse der Völker. — Nachdem Herr Dr. Eger dem Vortragenden im Namen des Vereins den Dank für diesen lehrreichen Vortrag in warmen Worten und der Hoffnung, daß Hr. Geh. Rath Göppert dem Handwerker-Verein auch später wieder ein Stündchen widmen werde, ausgesprochen hatte, sang die Gesangsklasse 2 Lieder. Hierauf theilte der Vorsitzende mit, daß der Handwerker-Verein jetzt zu seinen Unterrichtsstunden ein zweites Klassenzimmer in der Realschule z. heil. Geist bewilligt erhalten habe. Die musikalisch-deklamatorische Abtheilung zeigte als Section ihren Austritt aus dem Vereins-Verbande an, doch werden die meisten Mitglieder auch fortdauernd Vereinsmitglieder bleiben und bei den geselligen Abenden des Vereins mitwirken. Einige auf den Faschingsscherz am 15. März bezügliche Fragen werden nächsten Montag ihre Erledigung finden.

[**Botanische Section.** Sitzung vom 20. Februar.] Herr Oberforstmeister v. Pannewitz hielt einen Vortrag über die Gewinnung des Korks aus der Rinde der Korkeiche (Quercus Suber L. u. occidentalis Gay). Der im Handel verbreitete, weibliche Kork bildet sich erst in dem Rindenparenchym und der Bastschicht (der Korkmutter), nachdem der unelastische männliche Kork der natürlichen Borke abgeschält worden; die Verbreitung der Korkwälder und ihr reicher Ertrag wurde durch statistische Notizen belegt.

Hierauf sprach derselbe über das Gift des Taxus, und berichtete insbesondere den jüngsten Vergiftungsfall von zwei Pferden bei Göttingen, die welke Taxuskränze gefressen, und nach kurzer Zeit plötzlich todt hingefallen seien; 9—10 Unzen Taxusblätter tödten ein Pferd; es ist daher dringende Vorsicht in Bezug auf das Taxuslaub zu empfehlen.

Herr Geh.-Rath Dr. Göppert erwähnt als Ergebniß der von einem seiner Schüler, Dr. Spieler, in dessen Dissertatio de Taxu beschriebenen Versuche, daß alle Theile des Taxus scharf narkotisch seien, die rothe beerenartige Fruchthülle ausgenommen, welche ohne Nachtheil gegessen wird, während die Kerne selbst sehr giftig sind.

Der Secretär erinnert an einen von Prof. Weber in Bonn beschriebenen Fall, wonach vor Kurzem ein Mädchen daselbst nach dem Genuß eines weinigen Extracts von Taxusblättern (statt Sabina) anscheinend ohne vorangegangene Symptome plötzlich wie durch einen blitzähnlich tödtenden Hirnschlag gestorben sei.

Hierauf verliest Herr Oberforstmeister v. Pannewitz einen an ihn gerichteten Brief des Hrn. Dr. v. Frantzius aus San-Jose, begleitet von einem Manuscript über die botanischen Verhältnisse der Urwälder von Costarica, welches in der nächsten Sitzung der Section zum Vortrag kommen wird.

Derselbe legte vor, eine große Zahl ausgezeichneter Zweige und Zapfen der neuen griechischen Tannen: Abies Amaliae Reginae vom Peloponnes, A. panachaïca von Patras, neben A. Apollinis vom Parnaß und einigen noch unbestimmten Zapfen; Herr Obergärtner Rehmann zeigte Keimlinge der ersteren von einer Aussaat im vorigen August, sowie eine Auswahl interessanter Coniferen.

2) Den Abschnitt einer Tanne aus Böhmen, deren glatte Rinde von größeren und kleineren zusammengedrückt-kegelförmigen Korkwarzen (Lenticellen), zum Theil von mehr als 1″ Basis und Höhe, in spiraler Stellung durchbrochen ist.

3) Den untersten Abschnitt einer Kiefer aus dem königlichen Forstrevier Windischmarchwitz, welche, nachdem sie vor einer Reihe von Jahren 1½ Fuß über dem Boden durchgesägt und so von ihrem Stocke abgetrennt war, durch eine Nachbarkiefer, mit der sie oben in 10′ Höhe verwachsen ist, festgehalten und weiter ernährt wird; der Stamm hatte seit jener Verletzung eine große Zahl (etwa 12) Jahresringe gebildet; die Schnittfläche ist nicht überwallt, aber durch Harz geschlossen (Vergl. die Abbildung in den Verhandlungen des schlesischen Forstvereins für 1861).

4) Stämmchen vom Besenstrauch (Sarothamnus scoparius) in Mecklenburg bis zu 4″ Durchmesser, und daher ein mächtiges Culturhinderniß daselbst.

5) Ungewöhnlich starke Stämme von Sambucus racemosa (Carlsberg an der Heuscheuer 2″ Durchmesser) und von Epheu aus dem Hildesheimschen.

Schließlich demonstrirte Herr Oberforstmeister v. Pannewitz, in dessen Wohnung diese Sitzung stattfand, eine instructive Reihe exotischer Früchte, Sämereien und Hölzer aus den neuesten Zugängen seiner reichen Sammlung.

F. Cohn, Secretär der Section.

Mit einer Beilage.

Der Sadebeck'sche Vortrag über die Höhenmessungen der Schneekoppe und des Eulen-Gebirges ist jetzt durch den Druck dem größern Publikum zugänglich und die Mühen und Erfolge dieses Priesters der Wissenschaft, welcher derselbe mit unermüdlichem Eifer auch seine Ferien opfert, verpflichtet uns Schlesier und das ganze geographische Publikum zum größten Danke. — Während die andern Gelehrten in allen Thermen Deutschlands sich in jener Zeit vom Foliantenstaube reinigen, nimmt unser pater clarus mit seinem filius clarescens Regen- und Schwitz-Bäder auf den heimischen Bergen, und wenn er sich auch über die doctarum ederae praemia frontium freuen mag, so läßt seine Natürlichkeit und edle Bescheidenheit nichts davon merken. Nun kommt das „Aber" S. sagt: Die „wahrscheinliche" Höhe der Koppe über die Ostsee ist 4933′; endgiltig kann darüber nur das trigonometrische Nivellement entscheiden. Ein Nivellement würde gerade dem Sadebeck am Ersten möglich sein. Ihm würde sicher unser Handelsminister die Nivellements-Arbeiten zur Gebirgsbahn zur Verfügung stellen; es ist überhaupt zu bedauern, daß solche Arbeiten nicht veröffentlicht werden; der Rath Cochius würde ihm gewiß auf das Bereitwilligste die Mittel gewähren, um jenes Nivellement mit den Höhen der freiburger Bahn zu verbinden. Durch die Nivellements einer Chaussee um Hirschberg kommt S. dann in seiner breslauer Studirstube mit der nivellirten Höhe von einem Kreuzpunkt der Gebirgs-Eisenbahn und einer Chaussee um Hirschberg bis an den Fuß der Koppe — in den Bereich des Grafen Schaffgotsch, und wird er dort weniger die ihm schuldige Dienstwilligkeit finden als beim Grafen L. P. in Hausdorf? Einem Dilettanten der physikalischen Wissenschaften ist das Zusammentreffen der barometrischen Messungen immer unbegreiflich gewesen, wird es aber bei dem Studium der verdienstvollen meteorologischen Zusammenstellungen in den Zeitungen aus verschiedenen Orten Europa's noch mehr. Madrid liegt 1932′ über dem Meere und vom 2. bis 12. d. M. stand der Barometer allda über 28″ — also gegen 2 Zoll zu hoch. Auch in Wien ist keine Ordnung, bei 600′ Seehöhe stand der Barometer häufig weit über 28 Zoll. Im Gebirge kommen bei 30′ Höhenunterschied entgegengesetzte Luftströmungen vor, am 10. d. M. war in Breslau Nord-, in Königsberg Süd-Wind und am 11. d. M. war bei gleichem Wind der Barometer an beiden Orten nur um zwei Linien verschieden. — Es betrachten wohl auch die Autoritäten die Barometer-Messungen nur als Nothbehelf, und es ist zu verwundern, daß noch keine Zusammenstellungen der Nivellements-Höhen der Schienen auf den deutschen Bahnhöfen veröffentlicht worden sind.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger III. Jahrg. N. 10 (Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Das Schles. Landwirthschaftl. Central-Comptoir in Breslau empfiehlt sich zum Ein- u. Verkauf von Landes-Produkten, landw. Maschinen, Gütern, Hypotheken ꝛc., so wie zur Besorgung von Versicherungen aller Art.

Die heut Vorm. 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, **Justine**, geb. **Böhmer**, von einem Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [2010]

Frankenstein, den 27. Februar 1862.

Wilhelm Roestel.

Statt besonderer Meldung.

Heute Früh 2 Uhr starb nach dreiwöchentlichem Krankenlager der Kaufmann und Stadtverordnete **Augustin Ziurek** am Lungenschlage in einem Alter von 36 Jahren 3 Monaten. Allen Freunden und Bekannten des Verstorbenen zeigen dieses hiermit um stille Theilnahme bittend an: [1640]

Die Hinterbliebenen.

Katscher, den 27. Februar 1862.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Müller mit Hrn. Charite-Prediger F. W. Schulze in Berlin, Frl. Hedwig Block mit Hrn. Gotthard Jaucke in Gollnow.

Ehel. Verbindungen: Hr. Lieut. Ad. Jouanne mit Frl. Amelie Clason in Bonn, Hr. W. T. Stegemann mit Frl. Emma Voigt in Berlin, Hr. Rudolph Hepner mit Fräul. Sophie Neimann das., Hr. Joseph Mayer mit Frl. Bertha Gottschalk in Prenzlau.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Rud. Gohl in Berlin, Hrn. Rittmstr. Eugen v. Michaëlis in Tangermünde, Hrn. v. Bülow in Gorki, eine Tochter Hrn. Mathias Moses in Berlin, Hrn. Carl Schöning das., Hrn. E. Sänger in Lochoczin, Hrn. Aug. Rüdiger in Beeskow, Hrn. H. Fintelmann in Wernigerode.

Todesfall: Frau Therese Meyer, geb. Küstner, in Berlin, Hr. Bürgermstr. Neschke in Triebel, Frl. Henriette Krüger in Frankfurt a. d. O., Hr. Gottfr. Crusius in Stendal, Hr. Major a. D. Karl v. Grumbkow in Potsdam, Hr. Oberst-Lieut. a. D. v. Borcke in Salzwedel, Hr. Oekonomie-Commiss.-Rath Schade in Stadtvorwerk Züllichau, Frl. Alma Maria v. Oertzen in Görlitz.

Ehel. Verbindung: Fr. Jul. Schmidt mit Frl. Clara Wunderlich in Breslau.

Todesfälle: Hr. Rittergutsbes. Herrm. Bönisch in Kl.-Grauden, Hr. Thor-Controleur J. E. Ohmann in Liegnitz.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 1. März. (Kleine Preise.) Zum zweiten Male: **„Wie geht's dem Könige?"** Lustspiel in 5 Akten von Arthur Müller. — ☞ Von heute an: Einlaß **6½** Uhr. Anfang **7** Uhr.

Sonntag, 2. März. (Gewöhnl. Preise.) Erstes Gastspiel der Frau **Sicora Pelli**, vom Hoftheater zu Darmstadt. **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. (Valentine, Frau Sicora Pelli.)

F. z. ☉ Z. d. 3. III. Ab. 6. U. Rec. ☒ IV.

Christkatholische Gemeinde.

Morgen Vorm. 9 Uhr religiöse Erbauung unter Leitung des Pred. Hofferichter in der Turnhalle. [146]

Bitte an edle Menschenfreunde!

Ein vom Unglück seit 13 Jahren schwer verfolgter hiesiger Bürger und Familienvater von vier Kindern, welchen unverschuldete Schicksale, namentlich gewaltsamen Diebstahl seiner sämmtlichen Habe, und anhaltend eigene, wie auch fortwährende Familienkrankheiten getroffen hat, und der dadurch von allen Mitteln entblößt dasteht, bittet, obgleich es seinem Herzen schwer wird, fühlende Menschenfreunde hierdurch eben so dringend als ergebenst um eine geneigte Unterstützung, damit er bei seinem gewohnten Fleiß sich und seiner Familie nach und nach wieder eine neue Existenz zu gründen vermöge. Ueber die stete moralische Führung desselben will Herr Senior Ulrich, Rosenthalerstr. Nr. 4, gütige Auskunft ertheilen, und Herr Senior Penzig bei St. Elisabet Gaben der Güte hochgeneigtest in Empfang nehmen. [1626]

Die **fünfte Sinfonie-Soirée** unter Leitung des königl. Musikdirectors **Julius Schäffer** wird am **Montag den 10. März** stattfinden. **Das Comité.**

Vom Bandwurm heilt schmerz- u. gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch** in Wien. Näheres brieflich.

☞ **Geheime u. Geschlechtskrankheiten,** sowie deren Folgeübel: **Impotenz, Unfruchtbarkeit, Rückenmarkschwindsucht** ꝛc. heilt brieflich, schnell und sicher, gegen angemessenes Honorar Dr. **Wilhelm Gollmann, Wien,** Stadt Nr. 557. [1549]

Von demselben ist auch sein bereits in 4ter Auflage erschienener und bewährter Rathgeber in allen geheimen und Geschlechts-Krankheiten ꝛc. gegen Einsendung von 1 Thlr. 20 Sgr. zu beziehen.

Eine 120er **Feinspinn-Maschine,** in Chemnitz gebaut, und 2 gekoppelte 120er **Spinnstühle** stehen billig zum Verkauf in der Streichgarn-Spinnerei zu Friedeberg a. Q.

An Itzig in G. [2003]

Brüder Itzek, lebe sollst De! waih! De host doch tausend Tham,
Schaine Liederchers sü machen sü ä Chassene derhahm.
Waißt sü geben schaine Niegens, waiß sü setzen schain des Wort;
Obber De host ä klein'n Chessoren — — — — Schrabst ob „Fremdes" Wort ver Wort.

Uri, Reisel, Brüder Schmülche, Alle hobben sei gelacht,
Weil Dein Chass'ne liedche hot se werklich grauß Plesir gemacht;
Obber Dü, Dü host an sehrsten Dir in's Faistche rahn gelacht. — —
Host gehatt ä graußen Kowed — — — — host doch 's Liedche nit gemacht!

Host gemeint 's werd gaihn beschtiecke, vun Berlin ligt G. wait
Wie ä graußer fahner Berje host Dü, pschiete, Dich geprait,
Obber s hot sahn Spiel der Szoten, Nelbich Dü bist jetzt blemirt,
Weil De host ä fremdes Liedche, ver Dein Machwerk angefiehrt.

Willst De machen Chass'ne liedcher, mach' se nit a De nit kennst,
Weil De sunst De „Obschrabhändcher" Dir gewaltiglich verbrennst,
Willst De nemm'n ä fremdes Liedche, sog nit daß es is vun Dir,
Denn De machst Dich vor ä Schaute un ä Andern viel Plesir. **S. B.**

Neues Clavier-Institut.

Am 3. März d. J. eröffnen die Unterzeichneten Albrechtsstrasse 15 eine Lehranstalt für Claviersspiel und Harmonielehre unter dem Namen:

„Scholz'sches Institut."

Anmeldungen werden von heute ab nicht mehr Tauenzienstrasse 22, sondern Albrechtsstrasse 15, eine Stiege, täglich zwischen 11 und 1 Uhr angenommen von H. Scholz. [1627]

Breslau, den 1. März 1862.

G. Adolph. H. Scholz.

Liebich's Etablissement.

Dinstag, den 4. März.

Großer

Faschings-Ball

(maskirt und unmaskirt)
zu Ehren
Ihrer närrischen Herrlichkeiten des
Prinzen und der Prinzessin Carneval,
welche durch Ihre hohe Gegenwart mit Ihrem gesammten Hofstaate das Fest verherrlichen werden,
verbunden mit **humoristischen Aufzügen, grotesken Tänzen und verschiedenen Ueberraschungen.**

Der Saal ist auf das festlichste decorirt.

Vor der Pause:

Große Prämien-Vertheilungen

an die schönsten oder liebenswürdigsten Masken welche das Publikum selbst durch Wahlzettel zu bestimmen hat.

Haupt-Prämien: Ein echt goldenes Armband und eine goldene Uhr.

Billets für Herren à 10 Sgr., für Damen à 5 Sgr. sind in den bekannten Commanditen zu haben.

Kassen-Preis 15 Sgr. für Herren. 7½ Sgr. für Damen.

Bestellungen auf Logen werden zeitig erbeten. Masken-Anzüge und Dominos sind im Lokal vorräthig. [1585]

Anfang 8 Uhr.

☞ **Humanität.** ☜

Sonntag, den 2. März, großer **maskirter und unmaskirter Fastnachtsball.**

Für Forstmänner.

Ein deutscher Gutsbesitzer in Galizien wünscht zur Bewirthschaftung seiner Waldungen und zur Betheiligung an der technischen Leitung seines gleichzeitig betriebenen Holzhandels einen tüchtigen geprüften Forstmann zum unverzüglichen Eintritte zu engagiren. Reflektanten werden ersucht, sich unter Angabe ihrer Antecedentien sowie ihrer Referenzen und Ansprüche in frankirten Briefen an Herrn **Joseph Kolischer** in Lemberg Nr. 682⁴/₄ zu wenden.

Ein **Flügel** steht zu vermiethen Ohlauer-Straße Nr. 24, 25 im Hofe eine Treppe.

Aufforderung. [268]

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die Pfänder verkauft werden, für welche die Darlehnszinsen seit 8 Monaten nicht gezahlt worden sind.

Es ergeht deshalb die Aufforderung, die Pfänder einzulösen, welche 8 Monate hindurch im Leih-Amte liegen, oder, wenn es nach der Beschaffenheit der Pfänder zulässig ist, durch Zahlung der rückständigen Darlehns-Zinsen die Pfänder vor dem Verkaufe zu sichern.

Breslau, den 21. Februar 1862. **Das Stadt-Leih-Amt.**

Heute, Sonnabend den 1. März, Abends 7 Uhr,
in Liebich's Etablissement:

Narrenfest der städtischen Ressource,

verbunden

mit maskirtem und unmaskirtem Ball.

Eröffnung des Lokals: 6 Uhr. Concert von 7 bis 8 Uhr, dann Ball bis 9 Uhr.

Hierauf:

Der große Narren-Empfang

Sr. närrischen Majestät Maximus LXII.

Kaisers von Mexico,

bei seinem Zuge durch Breslau.

Kein **Vortrag** und keine **Rede,** sondern eitle Narrheit in Knittelversen.

Von 10 Uhr ab: Fortsetzung des Balles.

Eintrittskarten für Herren à 15 Sgr., für Damen à 10 Sgr., sind bei unserm Kassirer, Herrn Kaufmann **Jacob,** Messergasse Nr. 1 (Ecke Neumarkt), sowie bei Herrn Kaufmann **Ossig,** Nikolaistraße Nr. 7, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten **nur bis heute Nachmittag 4 Uhr** zu haben. Im Fest-Lokal, an der Controle, kostet **jede Eintritts-Karte 20 Sgr.** — Die Einführung von Gästen ist gestattet. — **Narrenkappen,** ohne welche kein Herr im Saale erscheinen darf, werden zugleich mit den Eintrittskarten verabreicht. — Programme werden an der Controle ausgegeben. — **Das Rauchen ist nicht gestattet.** [1637]

Der Vorstand.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Mit Bezug auf § 12 Alin. 3 des mit dem 1. k. Mts. in Kraft tretenden Betriebs-Reglements vom 17. d. Mts. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die in dem § 12 Alin. 2 des Reglements festgesetzten Lieferfristen für die Zeit der Frankfurter Messen, und zwar drei Wochen vor dem gesetzlichen Einläuten bis zum zehnten Tage nach dem Einläuten der Messen, für Güter-Transporte nach und von Frankfurt zwischen allen Stationen verdoppelt werden. Berlin, den 27. Februar 1862. [1623]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Höhere Töchterschule nebst Pensionat zu Schweidnitz.

Den 2. April d. J. beginnt in meiner höheren Töchterschule der neue Cursus. Auswärtigen Eltern, welche ihre Töchter dieser Anstalt anzuvertrauen beabsichtigen, empfiehlt Unterzeichnete das damit in Verbindung stehende Pensionat, in welchem jungen Mädchen unter steter Beaufsichtigung eine gewissenhafte Erziehung und angemessene Ausbildung des Körpers und des Geistes zu Theil wird. Im häuslichen Verkehr findet französische Conversation statt. Die jährliche Pension incl. Schulgeld beträgt 140 Thlr. [1643]

Schweidnitz, Hohestraße Nr. 175. **Aurelie Imme,** Schulvorsteherin.

Eisersdorfer Baumwollen-Spinnerei und Weberei.

Die Herren Actionäre werden hierdurch zu einer auf [1641]
Montag den 24. März d. J. Nachmittags 3 Uhr im Conferenz-Zimmer des hiesigen Börsengebäudes
anberaumten **General-Versammlung** eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung werden sein:

1) Beschlußfassung über Fortsetzung der Administration bis zum 1. Juli 1866 und Vereinbarung eines die Bedingungen dieser Administration festsetzenden, den neuen Vertrag zwischen der Gesellschaft und den administrirenden Actionären vertretenden Statuten-Nachtrages,
2) Berathung des Entwurfes zu einem mit der königlichen Seehandlungs-Societät abzuschließenden Vertrage und im Falle der Genehmigung dieses Entwurfes,
3) Vollziehung desselben oder Wahl und Bestellung eines Bevollmächtigten zur Abschließung und Vollziehung.

Abwesende können sich auf Grund eigenhändig unterschriebener Vollmacht von einem anderen Actionär vertreten lassen.

Breslau, den 25. Februar 1862.

Das Directorium.

F. E. von Löbbecke. J. A. Franck. Ruffer. Lindheim.

Beachtungswerth für Landwirthe!

Zur bevorstehenden Bestellzeit empfehlen wir den Herren Landwirthen nachfolgende Düngungsmittel: [1622]

I. **Korndünger,** für Halm-, Oelfrüchte und Mais, à 2 Thlr. per Ctr.,
II. **Rübendünger,** für Wurzelfrüchte, Kartoffeln, Rüben, à 2 Thlr.,
III. **Wiesendünger,** für Blattfrüchte, Hülsenfrüchte, Gräser, à 1½ Thlr.,
IV. **Dünger für Wein und Tabak,** à 2 Thlr.,
V. **Poudrette,** als Zusatz zum gewöhnlichen Stalldünger, à 25 Sgr.

☞ Alles per Brutto-Centner, in Fässern von 5 Ctr. Inhalt incl. Fastage frei ab Stettin.

Ueber die erfolgreiche Wirksamkeit unserer Fabrikate sind beim Vorstande des Zweigvereins der pomm. ökonom. Gesellschaft hier sehr günstige Zeugnisse von achtbaren Landwirthen eingegangen, welche daselbst eingesehen werden können.

Bestellungen werden in unserm Comptoir **Heumarkt Nr. 8** bei den Herren **Louis Lewy u. Co.** entgegengenommen und zu den Fabrikpreisen in billigster Fracht prompt ausgeführt, **auch werden wir den Herren Abnehmern möglichst Erleichterungen zu Theil werden lassen.**

Die Direktion der Stettiner Kraft-Dünger-Fabrik.

Für Landwirthe nicht zu übersehen.

Bei der noch immer vorhandenen Kartoffelkrankheit halte ich es für meine Pflicht, auf die **„Farinose"** aufmerksam zu machen, die stets frei von der Krankheit blieb und einen bedeutend höheren Ertrag, als die anderen hier gebauten Kartoffelsorten, gewährte. Am 1. August reif, ist sie für die Brennerei von der höchsten Wichtigkeit, eine vorzügliche Vorfrucht für den Raps und bis zur nächsten Kartoffelernte eine vortreffliche Speisekartoffel. Auf jedes Quantum nimmt Bestellung entgegen, den Berl. Scheffel 5 Sgr. über den Breslauer höchsten Marktpreis: Das Dom. Parchau, bei Bahnhof Hainau. [1621]

Gräflich von Nostitz'scher Wirthschafts-Inspektor **Schütz.**

Amtliche Anzeigen.

[303] **Bekanntmachung**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 27. Februar 1862, Nachm. 12½ Uhr.

Ueber den Nachlaß der am 15. Dezember 1861 Matthiasstraße Nr. 50b hier verstorbenen unverehelichten **Mathilde Hahn** ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Niederstetter hier bestellt. — Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 8. März 1862, Mittags 12 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Wentzel im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 5. April 1862, einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 24. April 1862, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Wentzel im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Poser und Justizrath Hientzsch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 22. März 1862 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [304]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Hellmuth Heydemann** hier ist der Kaufmann Gustav Friederici zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 27. Februar 1862.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die beim Neubau einer Wasch-Anstalt auf dem Bürgerwerder hierselbst vorkommenden Zimmerarbeiten incl. Materialien-Lieferung, sollen im Wege der Submission vergeben werden. Es werden deshalb hierauf reflektirende Zimmermeister aufgefordert, ihre diesfälligen Offerten versiegelt, und mit der Aufschrift:

„Submission auf Zimmerarbeiten beim Bau einer Wasch-Anstalt"

bis Dinstag den 4. März d. J., Vormittags 10 Uhr, bei der unterzeichneten Verwaltung, woselbst die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten stattfindet, einzureichen.

Die bezüglichen Bedingungen ꝛc. können in den gewöhnlichen Dienststunden in dem Büreau der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden.

Breslau, den 25. Februar 1862. [290]

Königliche Garnison-Verwaltung.

[300] **Bekanntmachung.**

Zur Verpachtung des Straßendüngers und der Schoorerde, welche auf dem Platze hinter der Kirchhofsgasse abgeschlagen werden, vom 1. Januar d. J. ab auf 3 Jahre haben wir einen neuen Termin auf

Sonnabend den 8. März d. J.,

Vormittags von 11 bis 1 Uhr, im Bureau VI. Schweidnitzerstraße Nr. 7 (Marstallgebäude) anberaumt. Die Verpachtungs-Bedingungen sind in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausgehängt. Breslau, den 26. Februar 1862.

Der Magistrat. Abtheilung VI.

Auktion. Montag, den 3. d. M. sollen Vorm. 9 Uhr Schmiedebrücke 50 u. Mittags 2 Uhr Karlsplatz Nr. 4 diverse Möbel, wobei Schanktische, Schränke, Bettstellen, Stühle, Ziehkegelbahn, 1 altes Billard, 1 Mahagoni Sopha und Geräthschaften öffentlich versteigert werden. [2008]

C. Reymann, Auktions-Commissar.

[301] **Bekanntmachung.**

An der hiesigen Mädchenschule ist die fünfte **Lehrerstelle** mit einem Einkommen von 200 Thlr. Ostern d. J. zu besetzen. Qualificirte, im Seminar geprüfte Elementarlehrer werden bis zum 20. März zur Bewerbung um diese Stelle unter Beifügung ihrer Zeugnisse aufgefordert.

Rawicz, den 26. Februar 1862.

Der Magistrat.

Dinstag den 4. März, 11—12 U. Vorm. steht im Büreau des Unterzeichneten Termin an zur Verdingung der pro 1862 genehmigten Bauten im königl. Forstetablissement Kuhbrück, an den Mindestfordernden, nämlich:

a) Neudeckung eine Scheuer mit Schoben, veranschlagt excl. Holz auf 100 Thlr. 18 Sgr.

b) Anfertigung eines Spriegelzaunes, wie vor auf 14 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf.

Vor Abgabe der Gebote sind 29 Thlr. Caution einzuzahlen. Anschlag und Bedingungen können sowohl im Termine selbst als auch vorher eingesehen werden. [203]

Trebnitz, 26. Februar 1862.

Woas, kgl. Kreis-Baumeister.

Gesuch von Erdarbeitern.

Bei Ausführung von bedeutenden Erdarbeiten an den Chausseen des hiesigen Kreises können mit dem Beginn der trocknen Frühjahrswitterung zahlreiche Arbeiter bei gutem und dauerndem Lohne Beschäftigung finden.

Friedland i. Ostpreußen, 10. Febr. 1862.

Der königliche Baumeister

[1426] **G. Fölsche.**

Die zur Kaufmann **C. G. Wolff**'schen Concurs-Masse gehörende **Maulberbaum-Pflanzung**, bestehend in

18 Schock Maulbeersträuchern,
1¼ „ Hochstämmen,
4 „ Lousträuchern,

wird hiermit ausgeboten und werden Kaufofferten franco vom Unterzeichneten entgegengenommen.

Frankenstein, den 26. Februar 1862.

[1639] **Wilhelm Roestel.**

Eine große Auswahl

Kopf- u. Kleiderbürsten,

wozu die besten Borsten verwendet sind, das Stück von 1 u. 4 Sgr. an bis 12 Sgr., Büffelhorn und Gummikämme, zu außergewöhnlich billigen Preisen, wie z. B. Stirnkämme à 3½ Sgr., empfiehlt: [1493]

Ad. Zepler,

Nikolaistraße Nr. 81, dicht am Ringe.

Für Spiritus-Brennereien.

Den Herren Brennereibesitzern erlaube ich mir meine Fabrik zur Anfertigung von Brenn-Apparaten nach den besten und bewährtesten Constructionen ergebenst zu empfehlen. Namentlich mache ich auf die von mir neu construirten Apparate aufmerksam, welche bei ihrer höchst einfachen Construction leicht zu bedienen sind, den täglichen Betrieb wesentlich verkürzen, ziemlich reinen hochgrädigen Spiritus liefern, wenig Kühlwasser u. Feuerungsmaterial verbrauchen und zur möglichst höchsten Ausbeute beitragen. Dieselben stellen sich bei solidester Anfertigung 15 bis 20 Prozent billiger als Pistorius'sche Apparate. Indem ich noch bemerke, daß ich für die Leistungen und Solidität vollste Garantie übernehme, bin ich gern bereit, jede nähere Auskunft zu ertheilen. [1511]

Gustav Bollmann,
Kupferwaaren-Fabrikant in Berlin,
Tempelhofer-Straße Nr. 9.

Zur Beachtung!!

Für ein lebhaftes Band-, Posamentir- und Weißwaaren-Geschäft einer größeren Kreis- und Garnisonstadt Niederschlesiens, wird in Folge eines Wechsels des Besitzers ein

Commissions-Lager

von [1998]

Damen-Garderobe und Schirmen

gesucht. Beide Artikel sind bisher stets mit dem besten Erfolge geführt worden und ist ein namhafter Consum zu erwarten. Referenzen werden nachgewiesen und ist das Nähere zu erfahren bei Herrn **J. Mugdan jun.**, Hintermarkt hier, der auch Offerten sub L. G. gütigst entgegen nehmen wird.

Cotillon-Orden für Turner

mit Vater **Jahn's Bildniß** und viele andere **ganz neue Arten Cotillon-Orden, Ball-Bouquets, Ballgeschenke**, halbe und ganze **Larven**, schwarze Spitzen-Larven 2c., empfehlen **Hübner u. Sohn**, Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. [1638]

Pacht-Gesuch.

Einige **Gutspachtungen** in guten Bodenlagen von 3000 bis 8000 Thlr. jährlichem Pachtgeld, sucht auftragsweise für solide tüchtige sächsische Landwirthe [1933]

G. F. Helm in Dresden,
Schloßstraße 19. I.

V. S. Eckhardt,

Commissions- und Speditionsgeschäft in Dresden, Kleine-Brüdergasse Nr. 11, empfiehlt sich unter Versicherung guter und billiger Bedienung. [1625]

Eine **Restauration**, kaum ½ Stunde von Görlitz entfernt, in schönster Lage und mit sehr frequentem Verkehr, ist sofort billig aus freier Hand, bei geringer Anzahlung, zu verkaufen. Offerten poste restante Görlitz J. B. Nr. 10 werden portofrei erbeten.

Meine bekannte **Leih-Bibliothek** (monatlich à **5** Sgr., **7½** Sgr., **10** Sgr.)
Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen (vierteljährlich à 1½ Thlr. und 1¾ Thlr.)
Journal-Zirkel und landwirthschaftliche Bibliothek, erlaube mir für Hiesige und Auswärtige ergebenst zu empfehlen. [1642]

Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2 in Breslau.

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.) [1624]

Die moderne Landwirthschaft

als Beispiel der Gemeinnützigkeit der Wissenschaften.

Rede in der öffentlichen Sitzung der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München am 28. November 1861 gehalten von

Justus Freiherrn von Liebig,
Vorstand der Akademie.
gr. 8. geh. Preis 8 Sgr.

Nachdem das **Malz** als Hauptbestandtheil von nährenden Getränken und als Zusatz zu Bädern von jeher ärztlich verwendet worden, habe ich, um vielfachen in neuerer Zeit an mich ergangenen Anforderungen zu genügen, in der **Aug. Weberbauer**schen Brauerei ein bestens gefertigtes **Luft-Malz** nach ärztlicher Vorschrift präparirt, und empfehle dasselbe als **Malzpulver** in Dosen zu 4 Sgr. und 7½ Sgr., — so wie **aromatisches Bäder-Malz** in Portionen à 9 Sgr. und 5 Sgr.

Den Herren Apothekern und sonstigen Wiederverkäufern bewillige ich bei größeren Bestellungen angemessenen Rabatt. [1573]

Breslau, im Februar 1862.

W. Doma,
Aug. Weberbauer's Brauerei.

Zeugniß. Das in der **Weberbauer**'schen **Brauerei** hierselbst präparirte **Malz-Pulver** ist in allen denjenigen Krankheiten, in welchen der Genuß jedes noch so leichten Bieres eine zu große Aufregung des Blutes verursacht, so wie in Schwächezuständen jedes Lebensalters und in der Rekonvalescenz von erschöpfenden Krankheiten, ein sehr empfehlenswerthes Nahrungs- und Stärkungs-Mittel. Breslau, im Februar 1862.

Dr. Lobethal, praktischer Arzt.

Obige Malzpräparate empfiehlt zu denselben Preisen
Gustav Schröter, Schweidnitzerstraße 37.

Bleich-Besorgung.

Wie alljährlich zeigen wir hiermit ergebenst an, daß unten Genannte zur Beförderung an uns Bleichwaaren jeder Art übernehmen, als: **Leinwand, Taschentücher, Tisch- und Handtücherzeuge, Garne und Zwirn,** und solche nach beendeter **vollkommen schöner, unschädlicher Natur-Rasenbleiche** gegen Bezahlung [1632]

unserer eigenen Rechnung

wieder zurückliefern. — Ebenso lassen wir unverändert die oben genannten Gewebe von uns einzusendenden Garnen anfertigen.

Reele Bedienung ist unser Grnndsatz.

Die uns anvertrauten Gegenstände sind gegen Feuersgefahr versichert.

Hirschberg in Schlesien, im März 1862.

C. Troll's Erben.

Bleichwaaren zur Beförderung an uns übernehmen:

In **Breslau** Herr **Ad. Hempel.**

In **Brieg** Herr **C. G. Oesterreich.**
„ **Bernstadt** Herr **Wilhelm Dunckert.**
„ **Beuthen O/S.** Herr **Sal. Wiener.**
„ **Boreck** Herr **Isid. Fabisch.**
„ **Cosel** Herr **F. Haß.**
„ **Creutzburg** Herr **J. Dresdner.**
„ **Gr.-Glogau** Herr **C. Kionka.**
„ **Ober-Glogau** Herr **Sal. Steinfeld.**
„ **Goldberg** Herr **L. Namsler.**
„ **Grottkau** Herr **C. Uhlmann.**
„ **Guhrau** Frau **H. Weitze**, Schnittwaaren-Händlerin.
„ **Hainau** Herr **F. B. Müller.**
„ **Jauer** Herr **Traug. Förster.**
„ **Jutroschin** Herr **Jul. Levy.**
„ **Kosten**, Prov. Posen, Herr **Marc. Lewy.**
„ **Liegnitz** Herr **G. Strauwald.**
„ **Liegnitz** Herr **E. Brendel.**
„ **Leobschütz** Herr **Heinr. Hannig.**
„ **Lublinitz** Herr **H. Ring.**
„ **Militsch** Herr **S. S. Lubliner.**
„ **Namslau** Herr **J. C. Herrmann.**
„ **Neumarkt** Herr **M. Wuttke.**

In **Neustädtel** Herr **A. Uthemann.**
„ **Neutomys'l**, Provinz Posen, Herr **C. J. Dampmann.**
„ **Ohlau** Herr **Friedr. Boge.**
„ **Oppeln** Herr **A. Zupitza.**
„ **Ostrowo** Herr **Isid. Krotoschiner.**
„ **Pitschen** Herr **C. F. Koschinsky.**
„ **Pleß** Herr **F. S. Kohn** jun.
„ **Polkwitz** Herr **A. Winkelmann.**
„ **Posen** Herr **J. Glückstein.**
„ **Ratibor** Herr **Ant. Weiß.**
„ **Rawicz** Herr **Jos. G. Ollendorff.**
„ **Sohrau O/S.** Herr **J. P. Lipinsky.**
„ **Steinau** Herr **Gust. Hoffmann.**
„ **Stettin** Herren **A. Müller u. Comp.**
„ **Gr.-Strehlitz** Herr **C. G. B. Scholz.**
„ **Stroppen** Herr **C. F. Feist.**
„ **Trachenberg** Herr **A. Sust.**
„ **Trebnitz** Herr **F. Haisler.**
„ **Wansen** Herr **F. Paul.**
„ **Wohlau** Herr **S. T. Petzold.**
„ **Zduny** Herr **J. H. Kahler.**

Baker-Guano,

importirt von James R. Mc. Donald und Comp., dessen Gehalt von

75 Procent löslichem phosphorsauren Kalk

garantirt wird, ist zu beziehen à 2¾ Thlr. preuß. Courant pro Centner per comptant ab Hamburg in größeren Partien aus meinem Hamburger General-Depot, so wie aus den Depots an der Oder in **Breslau** (Lager bei Herrn **D. W. Piefke,** Werderstraße 34, woselbst auch Aufträge expedirt werden), bei jedem beliebigen Quantum 3½ Thlr. pr. Ctr. (bei Partien billiger), so wie aus den Depots im Lande zu einem entsprechenden Fracht-Aufschlage. — Man wende sich zunächst in **Breslau**

an Herrn L. Venator, Werderstraße 37.

Hamburg, 1. Februar 1862.

Emil Güssefeld,

[1630] alleiniger Contrahent der Herren J. R. Mc. Donald und Comp.

Stralsunder Spielkarten. [1]

Die einzige in der Provinz Schlesien befindliche Haupt-Niederlage der Spielkarten-Fabrik **L. v. d. Osten in Stralsund** empfiehlt sowohl Wiederverkäufern wie Konsumenten ihr jederzeit kompletes Lager aller Sorten von Spielkarten.

Breslau, 1. März 1862. **Adolph Stenzel,** Ring 7.

Die allgemein anerkannt beste [895]

seidene Müller-Gace (Beuteltuch)

empfiehlt zu **bedeutend ermäßigten Preisen** bei reeler Lieferung der gewünschten Nummern

Carl Goltdammer in Berlin,

Neue Königsstraße Nr. 16.
Fabrikant französischer Mühlensteine und Seiden-Gace.

NB. Ein Lager meiner **französischen Mühlensteine** wie **seidne Müller-Gace** befindet sich bei Herrn **F. W. Hofmann** in **Breslau,** Siebenhubenerstraße Nr. 5.

Prima Hamburger Photogene und Solaröl,
[1536] **Chemisch reines Brennöl,**
Paraffin-, Sideral- und Stearinkerzen
empfiehlt: **Ewald Müller,** Elisabetstraße 4.

Teppich-Fabrik von Korte u. Co. in Herford,

Lager in Breslau: Ring Nr. 14, 1. Etage.

Zu Zimmer-Einrichtungen empfehlen wir 8/4 breite Teppichzeuge und alle Sorten **Läufer** in größter Auswahl. [1421]

Velour-Teppiche in neuen prachtvollen Mustern,
Wachstuche, Cocos-Matten, Tischdecken, Reisedecken und Angora-Felle.
Preise billig aber fest.

[1633] **Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,**

1861er Erndte, **beste Qualität,** empfiehlt billigst: **Ad. Hempel,** Carlsstrasse 42.

Wohlfeiles Kochbuch.
In allen Buchhandlungen zu haben:
Die Köchin aus eigener Erfahrung oder allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen, von Caroline Baumann.
4. Aufl. Eleg. gebunden. Preis nur 15 Sgr.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Ich beabsichtige noch Schülerinnen für **Gesangunterricht** anzunehmen, und bin bereit, jeden Vormittag von 9—11 Uhr, kleine Feldgasse Nr. 9 par terre, Bartsch's Lederfabrik und von 12—2 Uhr Karlsstr. im reform. Gymn., 2 Tr., bei Hrn. Dir. Wimmer, Anmeldungen entgegen zu nehmen. [2007]

verw. Prof. **Guhrauer.**

Verschiedene Güter in der Provinz Schlesien werden bei Anzahlungen von 10 bis 40,000 Thlr. durch Vermittlung des Oekonomie-Commissarius **Balcke** in Berlin, Linienstraße 113, zum bevorstehenden Frühjahr zu kaufen gesucht und daher bei Zusicherung strengster Diskretion die näheren Angaben baldigst erbeten. [1079]

Mastvieh-Verkauf.

39 Schöpse und 21 Muttern, mit Körnern gemästet, stehen in Cammelwitz, Kr. Breslau.

Damen, die bei gewissenhafter Pflege und strengster Verschwiegenheit ihre Entbindung abwarten wollen, finden Aufnahme bei einer gebildeten kinderlosen Wittwe in Dresden. Näheres auf frankirte Anfragen mit der Bezeichnung **„Discretion"**, unter der Adresse des Hrn. Redacteur **Schanz** in Dresden, Schloßstraße 22. I. [37]

---

1 Magazin-Verwalter wird für eine große ländl. Besitzung gesucht. — **Einkommen** ca. **400 Thlr.** u. fr. Wohnung 2c. — Auftr.: **A. Wierskalla,** Berlin, Dragonerstr. 7. [1472]

Für bedeutenden **Oekonomie- und Fabriken-Besitz** wird ein cautionsfähiger Ober-Inspector mit 600 Thlr. festem Gehalt und Tantieme (letztere nicht unter 200 Thlr. pro anno) zu engagiren gewünscht. Weitere Auskunft ertheilen im Auftrage: **A. Götsch u. Comp.**

[1590] in Berlin.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Knabe, mosaischen Glaubens, findet als **Lehrling** in meinem Comptoir und Destillations-Geschäft ein Unterkommen.

S. Danziger,
in Neustadt in Oberschlesien.

Offene Hauslehrerstelle

zum 1. April d. J. bei der Familie eines Oberförsters, evangel. Confession, auf dem Lande, um die Kinder in den nöthigen Elementarkenntnissen zu unterrichten. Gehalt jährlich 72 Thlr. bei ganz freier Station; eine ältliche Persönlichkeit wäre erwünscht.

Gefällige Offerten franco unter der Adresse O. H. poste restante Myslowitz. [1644]

Eine gebildete Dame wünscht bei sehr bescheidenen Ansprüchen, die Führung einer kleinen Haushaltung bei einem ältern gebildeten Herrn zu übernehmen, am liebsten auf dem Lande. W. Z. 181 Breslau poste restante france. [2002]

Ein **Wohnung,** nahe am Ringe, ist zu vermiethen. Näheres beim Hausbesitzer **J. Häuflein,** Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Ein **Verkaufs-Laden** nebst Schaufenster, in der Albrechtsstraße, nahe am Ringe, ist zu vermiethen. Adresse: E. J. 4. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2014]

Nikolai-Platz Nr. 2

ist eine Wohnung, Hochparterre, zum 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst. [2005]

Zu **vermiethen** und Jahanni oder Michaeli 1862 zu beziehen sind in der Nähe des Ringes zwei **Verkaufsläden.** Näheres Ring Nr. 4, bei Herrn Jacob Heymann.

Friedrichsstraße links, in Ludwigsluft, ist der zweite Stock entweder im Ganzen oder getheilt, mit schöner Aussicht und Gartenbenutzung zu vermiethen und bald oder Ostern zu beziehen. Das Nähere eine Stiege rechts.

Lotterieloose b. **Sutor,** Jüdenstr. 54, Berlin.

König's Hôtel,

33 Albrechtsstraße Nr. 33, empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 28. Februar 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	85—88	83	76—80	Sgr.
dito gelber	85—88	83	76 80	„
Roggen . .	59—61	58	55—57	„
Gerste . . .	39—40	38	34—36	„
Hafer . . .	26—28	24	22—23	„
Erbsen . .	56 60	52	45 48	„

	fein	mittel	ordin.
Raps, pr. 150 Pfd.	7. 12.	6. 28.	6. —
Sommer-Rübsen	6. 2.	5. 22.	5. 8.

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 15¾ Thlr. G.

Breslauer Börse vom 28. Februar 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143 bz.
dito	2M.	142¼ B.
Hamburg	k.S.	151¼ bz.
dito	2M.	150½ bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 21 1/8 bz.
Paris	2M.	79 11/12 G.
Wien öst. W.	2M.	72½ bz.
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95 B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		84 5/12 B.
Oester. Währg.		73 5/6 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	102¼ B.
Preus. Anl. 1850	4½	102¼ B.
dito 1852	4½	
dito 1856	4½	
dito 1854	4½	
dito 1859	5	108½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	122½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103¼ G.
dito Kred. dito	4	96¾ G.
dito Pfandbr.	3½	97½ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92 5/8 G.
dito Lit. A.	4	100½ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100½ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	101 7/12 B.
dito dito	3½	97¾ G.
Schl. Rentenbr.	4	99¾ B.
Posener dito	4	97 7/12 G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85¼ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	61 7/12 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb. 4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	59¾ bz.
Mecklenburger		— G.
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	120 7/8 B.
dito Pr.-Obl.	4	95¾ B.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93¾ B.
Glogau-Sagan	4	
Neisse-Brieger	4	65 5/12 B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	136¾ G.
dito Lit. B.	3½	120¾ G.
dito Lit. C.	3½	136¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	96 7/12 B.
dito dito Lit. F.	4½	101 5/12 B.
dito dito Lit. E.	3½	86¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	48¼ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	90 B.
Oppeln-Tarnw.	4	40 5/8 B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	92 3/8 à ½ bz., B.
Disc. Com.-Ant.		
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		73 5/8 à ½
dito Loose 1860		— bz.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.